

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Francs jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A. G., S. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augenthaler & Emrich Lehner, Alois Gerndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Eber Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 252

Mittwoch, 11. November 1896

XVII. Jahrgang.

Die Landtagswahlen in Niederösterreich.

Bukarest, 10. November 1896

Der Umschlag der Stimmung in dem Kernlande der österreicherischen Monarchie ist vollstän dig: die bisherige Mehrheit der Liberalen im Landtage Niederösterreichs ist gebrochen und eine ganz stattliche Majorität von Klerikalen und Christlich-Sozialen, 45—50 unter 70 Abgeordneten, wird die wichtigen Geschäfte des autonomen Wirkungsbereiches der Centralprovinz beorgen. Diese selbst ist damit eigentlich von den übrigen Kronländern isolirt; denn wenn der Antisemitismus auch in den anderen deutschen Gebieten ein wichtiger politischer Faktor ist, so vermochte er doch nur in Niederösterreich unter dem Einflusse Wiens zum vollen Siege zu gelangen. Die 21 Mandate der Landgemeinden sind ausnahmslos in die Hände dieser Richtung gerathen; von den 13 Mandaten der kleineren Städte konnten die Liberalen nur drei behaupten, und von den 21 Sitzen, über welche die Hauptstadt zu verfügen hat, besitzten die Antiliberalen jetzt schon 13, zwei weitere dürften sie bei den Nachwahlen erobern. Im letzten Landtage verfügten die Liberalen über eine Mehrheit von etwa 15 Stimmen; jetzt werden sie auf 6 Mandate aus Wien und den Städten, 4 aus den Handelskammern und 13 bis 16 Großgrundbesitzer beschränkt sein; drei Mandate gelangen in den Besitz der „Sozialpolitiker“. Das ist ein tiefer Fall, ein Umschlag gleich jenem, durch den in Böhmen an die Stelle der Altschöhen die Jungschöhen traten. Auf den ersten Blick scheint die Stimmung weggelöscht, in der Kaiser Joseph II. dereinst als Heros des österreicherischen Volksgeistes galt, in der die Erhebung von 1848 und die liberale Reform von 1867 eine Stütze fand. Das alte Oesterreich der Gegenreformation lebt wieder auf und die Schatten der Vergangenheit huschen wieder über die Bühnen. Und es gilt nur eine Meinung unter den des Landes und des Volkes Kundigen: der jetzt in voller Manneskraft waltenden Generation wird eine Abschüttelung des klerikalen Einflusses schwerlich mehr vollständig gelingen. Die Mehrheit ihrer politischen Gegner in den weitaus meisten Bezirken ist überwältigend, größer als die, über die der Liberalismus in seinen besten Tagen verfügte.

Mit den Siegern verbündet ist ein großer Theil der deutsch-nationalen Partei, der sich durch den Antisemitismus der christlich-sozialen Partei angezogen fühlt. Charakteristisch aber ist, daß, wer von den Deutschnationalen sich gegen die klerikale Führung und insbesondere gegen die mächtige Stellung Rueders auflehnte, unbarmherzig aus den Reihen gestoßen wurde. Die Anhänger Schönerrers, welche die klerikale Abart des Antisemitismus bekämpften, konnten sich fast nirgends behaupten und wurden gleich im ersten Wahlgang aus ihren beiden bisherigen Wiener Mandaten vertrieben. Der bisherige Abgeordnete des Bezirkes Wieden, Paul Pacher, errang nicht einmal den sechsten Theil der abgegebenen Stimmen, während der Rueder'sche Kandidat Liberale und Radikal-Nationale auf den ersten Streich überwand. Ein einziges Mandat in den Stadt- und eines in den Landgemeinden ist der Ueberrest der Schönerrerspartei, welche in Niederösterreich nicht einmal ihren Führer durchzubringen vermochte, und dieser Siegeslauf Rueders wird auch die allgemeinen im nächsten Frühjahr auszuführenden Wahlen in den Reichsrath überdauern: als Führer einer ansehnlichen Fraktion — er verfügt jetzt über 16 Mandate im Abgeordnetenhaus — wird er in das nächste Parlament einzuziehen.

In Wien selbst verfügten die Liberalen bisher über die Mandate des 1., 2. und 9. Bezirkes. Das letztgenannte verloren sie gleich im ersten Wahlgang gegen Bürgermeister Strohbach und den 2. Bezirk (2 Mandate) werden sie schwerlich behaupten können. Die bisherige Wahl hatte kein endgiltiges Ergebnis. Jede der beiden Parteien verfügt über 4100 bis 4200 Stimmen, aber die Stichwahl dürfte den Antiliberalen den Sieg bringen, und das ist um so bezeichnender, als in diesem Wahlkreis die Anzahl der jüdischen Wähler etwa ein Drittel der Gesamttheit ausmacht; die christlichen Wähler sind demnach mit verhältnismäßig geringen Ausnahmen ins gegnerische Lager übergegangen. Das größte Interesse konzentrierte sich auf die Verteilung der 6 Mandate in der inneren Stadt. Hier besitzen die fortschrittlichen Parteien 2800 bis 2900, die Antiliberalen 1500—1600 Stimmen. Aber die ersteren, gespalten in die liberale und sozialpolitische Gruppe, standen sich ziemlich schroff gegenüber, und erst die Stichwahl wird die Entscheidung bringen. Die erste Wahl brachte ein charakteristisches Ergebnis: etwa 1000—1100 Wähler stimmten geschlossen für die liberale, genau so viel für die sozial-

politische Liste. Die übrigen 700 bis 800 fortschrittlichen Wähler aber trafen eine Auswahl unter den Männern der einen und der anderen Richtung. So werden je 3 Liberale und Sozialpolitiker mit den Antiliberalen in die engere Wahl treten müssen. Da aber die gemeinsame Noth das Zusammenstehen der fortschrittlichen Fraktionen herbeiführt, ist ihr Sieg nicht zweifelhaft. Professor Philippovitch, Dr. Osner und Dr. Kronawetter von den Sozialpolitikern, Koste, Professor Ric und Dr. Benedict von den Liberalen werden ohne Frage aus der Urne als Sieger hervorgehen. Bei der Auswahl aus den beiden fortschrittlichen Listen war nicht ein politischer Grundsatz maßgebend, sondern die Werthschätzung der einzelnen Persönlichkeiten — das ist charakteristisch für das politische Leben Wiens: Männer werden hier immer stärker wirken als politische Prinzipien.

Musland

Deutschland.

Zu den „Hamburger Enthüllungen.“

In einem Leitartikel führen die „Hamburger Nachrichten“ aus, daß alle Kämpfe gegen Bismarck seit 1862 weit hinter den jetzigen an Grobheit und Rohheit zurückblieben. Die Gegner sind weniger im Volk, als in der Presse. Aus der früheren liberalen wurden sociale, fortschrittliche, klerikale, offiziöse Demokratie. Der Haß entstand hauptsächlich durch Schüren seitens der Demokraten. In der öffentlichen Meinung und bei den Dreibundmächten zeigten sich trotz des offiziellen Einflusses wenig Erregung; auch in Frankreich nicht; mehr in England. Die Dreikaiserbegegnungen von 1872 und 1884 paßten England nicht. Wenn sich daraus ein Abkommen bildete, welches die Neutralität Rußlands im Falle eines Angriffes in Aussicht stellte, so war die Beseitigung eines solchen Abkommens die Aufgabe der englischen Politik vom Augenblicke an, wo dessen Leiter wußten, daß es existirt. Wenn es existirt, konnte es seine Wirkung England gegenüber zu Gunsten Rußlands, und Frankreich gegenüber zu Gunsten Deutschlands äußern, bei etwaigen Händeln zwischen England und Rußland in Asien und im Orient hätte Deutschlands Haltung ihre Wichtigkeit. Etwas Anderes als ein englischer Angriff auf Rußland hat den Kontrahenten kaum vorgeschweben, namentlich keiner seitens Oesterreichs, das sich sicher erst mit Deutschland besprochen hätte. Die schwerwiegende Veröffentlichung liege in der Angabe, daß auf die Beibehaltung der Friedensgarantie nach dem Jahre 1890 verzichtet wurde. Das Abkommen mußte von allen drei Kaisern gebilligt werden. Für seinen Abbruch, wenn es bis zum Jahre 1890 bestand, wäre die Frage von Interesse, wann England Kenntniß von der Existenz desselben erhielt. — Die „Hamb. Korrespondenz“ sagt zum Artikel der „Hamburger Nachrichten“: In der politischen Situation jener Zeit lag nichts, was die Annahme rechtfertigt, englische Einflüsse hätten den „russischen Draht“ zerissen. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir die Wendung der Dinge Ursache zuschreiben, die in Berlin und Wien gelegen waren. In Wien war man, als die deutsch-russische Neutralitäts-Affekuranz bekannt wurde, keineswegs absolut sicher, daß das Abkommen sich unter keinen Umständen gegen Oesterreich-Ungarn wenden könne. Darin stimmt das Blatt mit den „Hamburger Nachrichten“ überein, daß die Frage nach den Gründen, die zum Fallenlassen des Vertrages führten, die interessanteste sei. Das Blatt glaubt aber nicht, daß in der Presse oder im Reichstag amtlich Antwort auf die Frage erfolgen werde. Uebrigens hätte die Antwort, da Niemand bestreitet, daß Deutschland jetzt politisch in engen, guten Beziehungen zu Rußland steht, keine aktuelle, sondern nur historische Bedeutung.

Italien.

Der Stand der Angelegenheiten in Afrika.

Obwohl die Regierung durch die ihr nahestehenden Blätter andauernd erklären läßt, daß sie keinen Grund habe, an dem Erfolg der Nerazzini'schen Mission beim Negus zu zweifeln und daher nach wie vor auf einen günstigen Friedensschluß und die Befreiung aller Kriegsgefangenen rechne, faßt sie doch auch die Eventualität eines Wiederausbruchs der Feindseligkeiten in Afrika ernstlich ins Auge. Wie die „Italie“ vernimmt, hat über die für diesen Fall dem Gouverneur von Erythraa, General Balbiffera, zu ertheilenden Instruktionen der Konseilpräsident Marquis di Rudini mit den Ministern

Bisconti-Benosta, Brin, Costa und Pelloux eine längere Beratung gepflogen. Man einigte sich darüber, daß, selbst wenn die Verhandlungen in Adis Abeba scheitern sollten, italienischerseits die Initiative zu einer kriegerischen Aktion nicht ergriffen werden solle. Die in letzter Zeit wohl befestigte Mareb-Belesja-Sinie soll als Grenze gegen Tigre unter allen Umständen gehalten werden, man wird jedoch ruhig abwarten, ob der Negus sie angreift oder angreifen läßt. Macht er den Versuch, sie zu überschreiten, so hat General Balbiffera ihn energisch zurückgewiesen, jeden Einbruch in tigrinisches Gebiet jedoch zu vermeiden, selbst wenn die Verfolgung des geschlagenen Gegners dazu verlocken sollte. Die Regierung ist überzeugt, daß bei einer derartigen, rein defensiven Kriegsführung selbst eine relativ geringe Truppenmacht ausreichen würde, um die Abessynier, die selbst bei bedeutender Ueberzahl gegen besetzte Plätze wenig auszurichten vermögen, in Schach zu halten. „Wenn diese Instruktionen, die zudem den eigenen Anschauungen Balbiffera's durchaus entsprechen, befolgt werden“ — schreibt die „Italie“ — „braucht die Situation in Erythraa uns in keiner Weise mehr zu beunruhigen; wir können dann geduldig den Gang der Ereignisse abwarten. Entweder gelangen wir zu einem ehrenvollen, endgiltigen Frieden mit Menelik, was ja ohne Zweifel weitaus das Beste und Willkommenste wäre, oder es bleibt den Abessyniern anheimgestellt, uns in einer starken Position aufzusuchen und anzugreifen. Ein vorsichtiger, planmäßiger Defensivkrieg kann aber, selbst der Streitmacht des Negus gegenüber, deren Stärke und Tüchtigkeit wir keineswegs unterschätzen, einer Nation von 30 Millionen Seelen als ein übergroßes Wagniß sich nicht darstellen.“

Frankreich.

Die Affaire Arton.

Im Ministerrathe wurde in Betreff Arton's die bereits angekündigte Entscheidung getroffen. Der Justizminister legte Arton's Brief an den General-Prokurator der Republik, welcher den Verzicht auf die ihm bei seiner Auslieferung seitens der englischen Regierung zugestandene Wohlthat enthält und den Wunsch ausdrückt, auch wegen der Panama-Affaire vor Gericht gestellt zu werden, vor. Der Ministerrath beschloß, diesen Brief der englischen Regierung zur Kenntniß zu bringen und Arton vor das Schwurgericht des Seine-Departements zu stellen. Arton wird nun wegen des Verbrechens der Bestechung von politischen Funktionären, wegen dessen er bereits in contumaciam zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, neuerdings angeklagt werden. Man wird nun bald sehen, ob Arton sprechen will und ob er etwas zu sagen hat oder ob er nur Zeit gewinnen und seinen Strafprozeß in die Länge ziehen will.

Vereinigte Staaten von Amerika

Zur Präsidentenwahl.

Mc. Kinley sagt in einem Telegramm an den Vorsitzenden des republicanischen Comitees nach Dankesworten für dessen Bemühungen in der Wahlcampagne: Leute, die vom Parteiwesen nichts wissen, hätten ihren Abscheu vor der Nichtanerkennung der Staatsschulden als eine Schmach erklärt. Sie hätten ihre Hingebung für Gesetz und Ordnung und ihre unwandelbare Achtung vor der Gerechtigkeit bekundet. Sie hätten mit neuem heiligen Patriotismus den Satzungen einer freien Regierung die Weihe gegeben. Der Sieg sei nicht ein Partei- oder Gruppensieg, er sei ein Sieg des ganzen amerikanischen Volkes und für dasselbe. „Wir haben der Welt bewiesen, daß wir ein wiedervereinigtes Volk in unserm Streben wie in unserm Namen sind. Laßt uns als Amerikaner geraden Wegs unsre Dienste der Weiterentwicklung Amerika's, dem Frieden, der Ehre und dem Ruhm unsers gemeinsamen Vaterlandes weihen! Parteiwigigkeiten dürfen nicht länger die öffentliche Meinung theilen. Eifer oder Temperament dürfen auf keiner von beiden Seiten irgend einen Bürger von patriotischer Hingebung an die Wohlfahrt Aller abschrecken.“ Bryan gratulirte Mc Kinley telegraphisch zu seiner Wahl und fügte seinem Glückwunsch hinzu, der Wille des amerikanischen Volkes sei ihm Gesetz.

Rußland.

Der „Grafshdanin“ wieder gestattet.

Der russische „Regierungsbote“ meldet, daß dem Fürsten Meschtschersky die weitere Herausgabe des Grafshdanin ohne Präventiv-Zensur gestattet und die über ihn verhängte Strafe aufgehoben worden sei. Die Nachricht ist nicht ohne pikanten

politischen Beigeschmack. Fürst Meshchersky hat in letzter Zeit und zwar gerade während der Reise des Czars, sogar in den Tagen, da Nikolaus II. in Paris die Huldigungen des französischen Volkes entgegennahm, anti-französische Artikel veröffentlicht und sich über die Begeisterung der Franzosen für Russland und die russische Allianz mit schonungslosem Spotte lustig gemacht. Die harte Maßregel, welche vor Kurzem den Grafen Danin traf, ward vielfach als eine Strafe für diese Haltung angesehen. Wie man nun sieht, war das ein Irrthum. Wenn der Czar über die bewußten Artikel wirklich erzürnt gewesen wäre, so würde ihm die Strafe nicht nachgesehen worden sein. Daß dies geschah, darf wohl als ein Zeichen dafür gedeutet werden, wie wenig die überschwängliche Liebe der Franzosen in Russland erwidert wird und wie nüchtern der junge Czar selbst das Verhältniß zu der französischen Republik beurtheilt.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„*Boiņa nationala*“ bespricht die öffentliche Versammlung der Konservativen vom letzten Sonntag und sagt, man könne aus der geringen Beteiligung das geringe Interesse der Bevölkerung für konservative Bestrebungen erkennen. Das getund denkende Volk Rumäniens lasse sich eben nicht um jeder Bagatelle willen in Aufregung versetzen.

„*Gazeta*“ macht Herrn Fleba die aus Anlaß der Metropolitfrage begonnene Zeitungs polemik zum Vorwurfe und weist nach, daß die Konservativen selbst früher bemüht waren, die Unterschleife und Betrügereien des Metropoliten Ghenadie bloßzulegen.

„*Constitutionalul*“ sagt, die Regierung habe in der Metropolitfrage ihre Kurzsichtigkeit bewiesen. Würde sie nicht eine Straßpolitik befolgen, so müßte sie die allgemeine Unzufriedenheit wahrnehmen, welche der Prozeß gegen den Metropoliten Ghenadie in allen Schichten der Gesellschaft hervorgerufen hat.

„*Timpu*“ reproduziert an leitender Stelle das Gesuch an den König, welches in der letzten konservativen Versammlung votirt wurde und dessen wir schon gestern erwähnten.

„*Epoca*“ macht es in einem von Hohn und Ironie strotzenden Leitartikel Panu's der Regierung zum Vorwurfe, daß sie den Anschluß Rumäniens an den Dreibund gerade in einem Augenblicke bewerkstelligt habe, in welchem Oesterreich-Ungarn durch die Bismarck'schen Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ in eine überaus prekäre Lage gekommen sei.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 10. November 1896.

Tageskalender.

Mittwoch, 11. November 1896.

Protestanten: Martin B. — Röm.-katholisch: Martin B. — Griech.-orient: Zenobius.

Witterungsbericht vom 10. November Mittheilungen des Herrn Meau, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 88 Nachts 12 Uhr + 8. Fröh 7 Uhr + 10, Mittags 12 Uhr + 18. Centigrad Barometerstand 761 Himmel unwölkt.

Vom Hofe.

Der König hat von Seiten des österreichischen Kaisers ein Handschreiben erhalten, in welchem notifizirt wird, daß die Erzherzogin Marie Valerie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Salvator und jüngste Tochter des Kaisers einer Prinzessin das Leben geschenkt hat.

Personalnachrichten.

Der Finanzminister G. Cantacuzino wird im Laufe dieser Woche nach Bukarest zurückkehren. — Der hiesige serbische Gesandte Herr Christici, kommt morgen aus Belgrad nach Bukarest zurück. — J. Rogalniceanu ist zum Präsidenten der Ploeschter Handelskammer und Germanescu zum Vizepräsidenten gewählt worden.

Ordensauszeichnungen.

Aus Anlaß des Besuchs des serbischen Königs haben noch folgende Personen Ordensauszeichnungen erhalten: Der königliche Adjutant, Major der Marine, N. Grafoski wurde zum Offizier des weißen Adlerordens ernannt; der Generaldirektor der Eisenbahnen, A. Saligny, erhielt das Großkreuz des St. Savaordens, die Generale Berendei, C. Barozzi, Gr. Arion, S. Stoiloff, der hauptstädtische Bürgermeister C. F. Robescu und der Verwalter der Krondomänen, Ion Ralinderu, das Großkreuz des Takowaordens. Zu Großoffizieren dieses letzteren Ordens wurden ernannt: die Obersten N. Priboianu, J. Mano, A. Beller, J. Trimescu, der Oberstlieutenant C. Blanescu und der Major Jorgulescu; zu Kommandeuren: der Präfect des Distriktes Ilfov, J. Dobrescu, der Präfect des Distriktes Meheding M. Ghelmegeanu, der Direktor der hauptstädtischen Polizeipräfectur, Nicolae San-Marin, Oberstlieutenant G. Georgescu und Adjutant C. Prezan; zu Offizieren: der Subdirektor im Ministerium des Aeußern, M. Burghelca, der Kommandant des „Orient“, Const. Serbu, der Kommandant des Kanonenbootes „Ditul“, C. Negru; die Polizeinspektoren Th. Vasiliu, Ionel Antonescu, S. Durnia, Th. Popovici, Gh. Dnescu und der Sicherheitschef Th. Alexandrescu; zu Rittern: der Attachee beim Ministerium des Aeußern Eug. Statescu, der Vizekommandant des „Orient“, Nic. Zovanelli und der Chef der hauptstädtischen Gemeindepolizei, A. Zacharia.

Die Ministerkrisis.

Als Herr Pallade das Portefeuille des Domänenministeriums zurücklegen wollte, glaubte der Ministerpräsident, durch Ernennung eines neuen Titulars der momentanen Ver-

legenheit ein rasches Ende bereiten zu können allein diese Erwartung war hinfällig und die Schwierigkeiten, die Herr Aurelian, ohne eine ausgesprochene Absage, bezüglich seines Eintrittes in das Kabinett erhob, waren so gewichtiger Natur, daß sich die Regierung veranlaßt sah, Herrn Pallade bis zur Ausfindigmachung einer Lösung einen Urlaub zu erteilen. Inzwischen wurden die Unterhandlungen mit Herrn Aurelian fortgeführt und haben auch thatsächlich zu einem günstigen Resultat geführt, indem der genannte Herr sich zur Uebernahme des Domänenministeriums bereit erklärt hat. Die auslegung, die er seiner bisherigen Weigerung zu Grunde legt, geht dahin, daß er es niemals abgelehnt habe, ins Kabinett zu treten, aber als Präsident des Abgeordnetenhauses die Zustimmung dieser Körperschaft vorerst einholen müsse. Zu diesem Zwecke werden am 2. Dezember die Abgerodneten und die Senatoren einberufen werden, um sich über die politische Lage und darüber zu äußern, ob Aurelian in das Kabinett eintreten solle oder nicht. Allein hierauf dürfte sich die Ministerkrisis nicht beschränken, denn man spricht auch von dem Rücktritte des Kriegsministers General Budisteanu. Das Gerücht fügt noch hinzu, daß General Budisteanu in dem Augenblicke unmöglich geworden sei, wo er im Parlamente das bekannte, strenge Urtheil über unsere Mannlichergewehre abgegeben und das neue Avancirungsprojekt zur Vorlage gebracht habe. An seine Stelle dürften General Pilat oder General Anghelescu berufen werden. — Durch den Eintritt Aurelians ins Kabinett entsteht die Balanz der Präsidentschaft in Abgeordnetenhause, für welche nicht weniger als drei Kandidaten namhaft gemacht werden, nämlich Giani, Ferikide und Racu. Allem Anscheine nach dürfte der Erstere sich der besonderen Unterstützung seitens der Regierung erfreuen.

Parteipolitiches.

Sonntag abends hat in der Wohnung des Herrn N. Fleba eine intime politische Versammlung stattgehabt, an welcher sich mehr als hundert Personen beteiligten. Die Sitzung wurde um 8 Uhr 30 Minuten unter dem Präsidium des Obersten Gradisteanu eröffnet, der die Versammlung begrüßte und ihr für die zahlreiche Beteiligung dankte, dann aber Herrn N. Fleba das Wort erteilte. Dieser bringt das Resultat der von den Abgeordneten Lazarescu, Bolintineanu und Tocilescu angestrebten, aber nicht erlangten Audienz zur Kenntniß und bittet die Anwesenden, ihre Meinungen über eine etwaige Lösung der nun geschaffenen Situation abzugeben. Ingenieur Marinescu sagt, daß die Metropolitfrage, die schon so lange auf der Tagesordnung steht, des aufopferndsten Kampfes bedürfe und fordert die Anwesenden auf, keinen Augenblick lang zu ermatten, bevor nicht Recht und Gerechtigkeit den Sieg davon getragen haben. Advokat J. Radoiu ist der Meinung, daß die Agitation bis in die tiefsten Volksschichten hineingetragen werden müsse, denn nur das Volk könne die gerechte und gefekmäßige Sache mit Erfolg stützen. Anton Bacalajca hält dafür, die Diskussion dahin einzuschränken, daß vorläufig nur die Mittel zu berathen wären, welche die gegenwärtige Lage unmittelbar erfordert. Im Namen mehrerer Bürger schlägt er vor, für nächsten Sonntag eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um über die Schaffung eines Klubs schlüssig zu werden, der die Bestimmung hätte, die liberalen und demokratischen Ideen zu verteidigen. Zu demselben Sinne spricht sich auch Gr. Manu für eine Organisation der Flebagruppe aus. Sodann treten noch Oberst Dimitrescu und N. Ceaur-Aslan für die Gründung eines Klubs ein, dessen Mittelpunkt der langjährige liberale Vorkämpfer N. Fleba sein solle. Die Versammlung stimmte für die Einberufung einer öffentlichen Versammlung auf Sonntag den 15. d. M. und für die Gründung eines Klubs. Die diesbezügliche Resolution lautet folgendermaßen: Die Unterzeichneten haben sich heute, am 27. Oktober a. St. unter dem Vorsitze des Herrn Obersten Gradisteanu versammelt und einstimmig folgendes beschlossen: 1) die möglichst baldige Gründung eines politischen Klubs zur Anfrchtaltung und Ausbreitung der liberalen und demokratischen Grundsätze; 2) die Wahl einer aus den Herren Oberst Gradisteanu, Oberst Demetrescu, Anton Dimitrescu, Major Bajilescu und Gr. C. Mano bestehenden Kommission, welche damit beauftragt wurde, diese Resolution in Vollzug zu setzen.“ Folgen die Unterschriften der Anwesenden.

Eine verweigerte Audienz.

Bekanntlich waren die Herren D. Lazarescu, C. St. Bolintineanu und George G. Tocilescu damit beauftragt, dem Könige in einer besondern Audienz eine Motiou zu überreichen, welche jüngst in einer öffentlichen Versammlung der Flebapartei votirt worden ist. Auf das schriftliche Ansuchen um eine Audienz erhielten die genannten Herren nun vom Chef des militärischen Hofstaates, Herrn General Bladescu, folgenden Bescheid, der sich durch die ebenso vornehme, wie artige Form der Abfassung auszeichnet:

Meine Herren,

Nach der Hauptstadt zurückgekehrt, habe ich von dem Inhalte Ihres Briefes vom 21. d. M. Kenntniß genommen. Ich bedauere, Ihnen antworten zu müssen, daß ich Ihr Verlangen um eine Collectiv-Audienz, das Sie als Abgeordneter einer öffentlichen Versammlung an mich stelle, Seiner Majestät dem Könige nicht unterbreiten kann, da das im Widerspruche steht mit den Vorschriften des Reglements für das am 1. Hofe übliche Zeremoniell. Sobald Sie aber Gesuche um einzelne, private Audienzen an mich gelangen lassen, werde ich mich beeilen, die Befehle Seiner Majestät einzuholen. Empfangen Sie, meine Herren, ich bitte, die Versicherung meiner besondern Werthschätzung.

Der Chef des militärischen Hofstaates, General Bladescu.

Universitätsnachrichten.

Der Universitätsprofessor Valerian Ursianu beginnt seine Vorlesungen über das Völkerrecht Donnerstag, den 12. November (Vormittags von 9^{1/2}—10^{1/2} Uhr) und setzt sie jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um dieselbe Stunde fort. — Die Vorlesungen des Professors Onciu über „Alte Geschichte der Rumänen“ begannen heute Dienstag (Vormittags von 8^{1/2}—9^{1/2} Uhr) und wurden jeden Dienstag und Freitag

um dieselbe Stunde fortgesetzt. — Dr. C. Jstrati liest mit Beginn von heute jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, Nachmittags von 3^{1/2}—4^{1/2} Uhr über organische Chemie. — Die Prüfungen an der Hochschule für Staatswissenschaften haben gestern begonnen. — Die hiesige Universität beauftragte die Professoren C. Dimitrescu und C. J. Jstrati, in Gemeinschaft mit den beiden Delegirten der Jassyer Universität, den Professoren Tzoni und Densufianu, und mit den beiden Rektoren Majorescu und Cuianu ein gemeinsames Disziplinär-Reglement auszuarbeiten. — Die Professoren der philologischen Fakultät an der hiesigen Universität haben den bisherigen Dekan dieser Fakultät, Ep. Francu, für eine neue Periode von 4 Jahren wiedergewählt.

Zum Namenstage Sturdza's.

Anläßlich des St. Dumitru-tages erhielt der Ministerpräsident Demeter Sturdza von allen Seiten zahlreiche Glückwunsch-Telegramme und Schreiben. Seine Majestät der König zog ihn zum Dejeuner im Schlosse Pelesch zu.

Wettbewerb.

Am 13. Februar findet ein Konkurs behufs Besetzung des Katheders für Arithmetik und Buchhaltung an der Gewerbeschule No. 1. in Bukarest statt.

Reorganisation der Staatsdruckerei.

Der Minister des Innern betraute eine Kommission mit der Reorganisation der Staatsdruckerei. Diese Kommission setzt sich zusammen aus dem Generaldirektor der Eisenbahnen, Saligny, dem Generalsekretär des Finanzministeriums und Generaldirektor der Staatsmonopole, Tache Protopopescu, dem Direktor der Nationalbank, Th. Stefanescu, dem Schriftsteller und Deputirten Bintila C. A. Rosetti, dem Direktor der Staatsdruckerei, Jliescu und dem Buchdruckereibesitzer Carol Göbl. Gestern Abend hielt diese Kommission unter dem Vorsitze des Ministers des Innern An. Stolojan, ihre erste Sitzung ab.

Zur Beleuchtung der Bukarester Vorstädte.

Die hauptstädtische Primarie hat eine Kommission ernannt, welcher es obliegt in Gemeinschaft mit den städtischen Ingenieuren die Frage der Beleuchtung der äußersten Vorstädte von Bukarest endlich der langersehnten Lösung zuzuführen. Die Kommission besteht aus den Herren Tzeruschianu, Sturdza und Radu und hat bereits mehrere Sitzungen abgehalten. Augenblicklich beschäftigt sie sich mit der Prüfung der verschiedenen Beleuchtungssysteme auf die Intensität der Leuchtkraft und den Kostenpunkt. In Kurzem wird dieselbe ihren Bericht dem Bürgermeisterrathe vorlegen.

Das Protopopescu-Denkmal.

Mit den Mitteln, welche in Bukarest durch Subscriptionen aufgebracht wurden, ist im Auslande das Standbild des verstorbenen, verdienstvollen Bürgermeisters von Bukarest, Tache-Protopopescus bestellt und ausgeführt worden. Die Statue ist vollendet und in der Hauptstadt eingetroffen. Seltsamer Weise ist der Platz der Aufstellung dieses Denkmals noch nicht fixirt, weshalb die Einweihung und Enthüllung desselben eine Verzögerung erfahren muß.

Ein Denkmal für Ploesti.

Das Denkmal des Jägerbataillons, welches in Ploesti seine Aufstellung finden soll und woran augenblicklich in Venedig vom bekannten Bildhauer Bajilescu noch gearbeitet wird dürfte erst Mitte Dezember in Bukarest eintreffen. Wie es heißt, soll dasselbe ein Kunstwerk allerersten Ranges werden. Man ist in hiesigen Kunstkreisen auf das Eintreffen desselben nicht ohne Ursache äußerst gespannt.

Kreditkasse der Offiziere.

Der Kriegsminister wird im Laufe der kommenden Parlaments-Session einen Gesetzentwurf vorlegen behufs Zuerkennung der Rechte einer juridischen Person an die Kreditkasse der Offiziere, die vor einigen Monaten begründet worden ist und die den Zweck hat, Offizieren Geld zu 6 pCt. vorzuzustrecken.

Journalistisches.

Am 13. November erscheint, wie bereits angekündigt, in Jassy ein neues Blatt. Dasselbe gedenkt dem „Evenimentul“ ein Paroli zu bieten und konservative Interessen zu vertreten. Das neue Blatt erscheint täglich und führt den Titel „Seara“ (Der Abend). — Wie wir erfahren, hat die liberale Partei in Craiova beschlossen, die Parteizeitung „Boiņa Craiovei“ wieder erscheinen zu lassen.

Allerlei aus Galaz.

Unter dem 9. d. M. wird uns aus Galaz geschrieben: Unsere Zustände werden hier täglich anmuthiger und versetzen uns in die idyllischen Zeiten des Mittelalters, wo das Faustrecht über allen Gesetzen schwebte. Mittwoch nachts entstand in einer Kneipe der Strada Braschovenilor ein Streit, in dessen Verlauf der als Kaufbold berühmte Bernhard einen gewissen Moise Schwarz überfiel und durch Messerstücke schwer verletzte. Der Attentäter wurde durch Polizei festgenommen, der Patient aber der Spitalspflege übergeben. Zwei Tage später war das Ufer der Donau der Schauplatz einer aufregenden Szene. Des Morgens 7^{1/2} Uhr stürzte sich ein junges Französin, namens Cotychia Panaghi, in die Fluthen des Stromes. Das Motiv des verzweifelten Schrittes war die Treulosigkeit ihres Geliebten, der sie aus Kefalonia entführt und nach Galaz gebracht hatte. Glücklicherweise wurde die verzweifelte Frau von drei griechischen Matrosen bemerkt, die ihr in einem Boote nachsetzen und sie retteten. Der bei dieser Szene anwesende Galazer Kaufmann Carol Rosenbluth kaufte der armen Frau neue Kleider und veranlaßte ihre Ueberführung ins Spital, da sie sich neuerdings in die Donau stürzen wollte. — Sonntag 9 Uhr früh unternahm der Dampfer „Carmen Sylva“ der deutschen Donaulinie eine Probefahrt von Galaz nach Iacea und zurück. Die von der Monopolregie ernannte Kommission, welche beauftragt war, dieser Probefahrt anzuwohnen, bestand aus den Herren Werftdirektor Cirulescu, Inspektor Neumann, Chefingenieur Anonidescu, Flottillenkapitän Cupşa, Hafeninspektor Oben Manescu, Vizeinspektor Haschel und dem Kommandanten des Dampfers „Principele Carol“. Dank der tüchtigen Leistung ferner der Fähigkeit und Intelligenz des ersten Maschineningenieurs Reinhold Lauer, welchem der erste Maschinist des Dampfers „Ader“ Valentin Roth assistirte, hat die

„Carmen Silva“ stromabwärts 15 und stromaufwärts 12 Seemeilen in der Stunde zurückgelegt, wobei stündlich nur 320 Kilogramm Kohlen konsumiert wurden. Der Dampfer wurde vom Kapitän der langen Fahrt, von Pieverling, kommandiert. Herr Jarke, der Direktor der deutschen Donaulinie, bot der Kommission an Bord ein reiches Frühstück an. Aus den Konstatierungen der Kommission geht hervor, daß der Dampfer „Carmen Silva“ eine kräftige Maschine von 12 1/2 Atmosphären Druck und 600 Pferdekraft besitzt. Dieselbe erfüllt alle Bedingungen, die man von nautischen Standpunkte aus zu stellen berechtigt ist. Die Regie hat die Absicht, dies Fahrzeug luxuriös ausstatten zu lassen und es dem Könige als „königliche Yacht“ anzubieten. Bekanntlich gebietet die Monopolregie auch den Dampfer „Adler“ für die Lokalfahrten zwischen Galaş und Braila anzukaufen die diesbezügliche Probefahrt ist auf Donnerstag festgesetzt worden.

Zu der Plojester Gemeinde-Milchwirtschaft.

Der Verwaltungsinpektor G. Giani hat seine Untersuchung bei der Plojester Primarie vollendet. Derselbe wird seinen diesbezüglichen Bericht dem Minister des Innern heute vorlegen. Wie man hört, ist dieser Bericht der städtischen Verwaltung sehr ungünstig, so daß Herr Giani die Auflösung des dortigen Gemeinderathes beantragt.

Gemeinderathwahl in R. Balcea.

Dieser Tage fand in Rimnic-Balcea im ersten Kollegium die Wahl eines Mitgliedes in den dortigen Gemeinderath statt. Der nationalliberale Kandidat St. G. Jordaneşcu wurde einstimmig gewählt, da die Opposition sich am Wahlkampf nicht betheiligte.

Ein eigenmächtiger Primar.

Mit Zustimmung des Primars von Mizil haben die dortigen Bäcker die Brotpreise in empfindlicher Weise erhöht und zwar ist diese die Bevölkerung so schwer treffende Verfügung ohne Zustimmung des Gemeinderathes erlassen worden. Nun haben fünf Gemeinderäthe eine Versammlung einberufen und dazu auch den Primar eingeladen. Sollte dieser sich weigern, die Beschlüsse der Versammlung zur Ausführung zu bringen, so ist der Gemeinderath entschlossen, ihm ein Tadelvotum auszusprechen. Die ganze Stadt ist über die Erhöhung der Brotpreise ungehalten, welche besonders die ärmere Bevölkerung schwer trifft. Das schwarze Brod ist um 10, das weiße um 5 Bani per Kilo im Preise gestiegen.

Friedhofsbestimmungen.

Die Beschlüsse, welche der hauptstädtische Gemeinderath bezüglich der für Grabplätze auf den Friedhöfen zu erhebenden Taxen gefaßt hat, sind vom Ministerrathe bestätigt worden. Diese Taxen wurden folgendermaßen festgesetzt: Für jeden Quadratmeter über den festgesetzten Umfang des Begräbnisplatzes ist auf dem Friedhofe Belu 50 Lei und auf sämtlichen anderen Friedhöfen 35 Lei zu entrichten.

Neue Lehrerinnen.

Wie wir erfahren, sind neunzehn Absolventinnen des Ajyls Elena Doamna zu Supplimentinnen an verschiedenen Schulen in Rumänien ernannt worden.

Choleraanfregeln.

Das bakteriologische Laboratorium in Sulina, welches unter der Leitung des Herrn G. Robin, Präparators im Bukarester bakteriologischen Institute, steht, ist, wie seinerzeit gemeldet, nur für die Dauer von drei Monaten errichtet worden, um Rumänien gegen das Eindringen der Cholera zu schützen. Auf Beschluß des obersten Sanitätsrathes ist indessen dieses Provisorium bis zum vollständigen Erlöschen der Epidemie in den ägyptischen Häfen ausgedehnt worden. Das Laboratorium hat bis heute über 50 Fahrzeuge untersucht, welche aus infizierten Gegenden kamen und außerdem noch zahlreiche Anordnungen getroffen, welche zur Hebung der sanitären Verhältnisse in Sulina wesentlich beitragen.

Volkswegung in Rumänien.

Im Zeitraum vom 25 bis 31. Oktober hat sich die Volkswegung in sämtlichen 32 Distrikten des Landes folgendermaßen gestaltet. Man verzeichnet die Geburt von 578 lebenden und 24 todtten Kindern. Unter den erstern waren 410 Orthodoxe, 37 Bekenner eines andern christlichen Glaubens und 131 Juden. In demselben Zeitraum starben 455 Personen, darunter 350 Orthodoxe, 27 andere Christen, 74 Juden und 4 Mohamedaner. Es starben an Gastro-Enteritis 45, an typhösem Fieber 26, an Diphtheritis 16, an Scharlach 13, an Masern 1, an Blattern 8, an Keuchhusten 4, an Tuberkulose 33, an Lungentzündung 25 und an Meningitis 14 Personen. Der Rest der Verstorbenen erlag verschiedenen andern Krankheiten.

Reisenden nach Kronstadt

diene zur Nachricht, daß der direkte Zug Bukarest-Kronstadt, welcher um 5 Uhr 30 M. Nachmittag vom Nordbahnhofe abgeht, nunmehr bloß bis Predeal verkehrt und am 15. Nov. n. St. überhaupt eingestellt wird.

Schenkung.

Die Gemeinde Constanza ist ermächtigt worden, dem Kriegsministerium das zwischen dem Stadtgraben und der Militärkaserne gelegene Terrain behufs Erbauung einer Kaserne unentgeltlich zu überlassen. Dieselbe ist für das Jägerbataillon bestimmt, welches in dieser Stadt garnisoniert.

Von unserem Gefängnißweser.

Im neuen Budget für 1897 ist der Umstand vorgezogen, daß die Generaldirektion des Gefängnißwesens künftighin nicht mehr dem Ministerium des Innern, sondern dem Justizministerium unterstehen werde.

Der St. Demetertag.

Nach zwei bis drei Tagen empfindlicher Kälte ist ein abermaliger merklicher Witterungsumschlag eingetreten und eine frühlingswarme Luft streicht durch die Straßen, die augenblicklich einen höhern Wärmegrad aufweisen, als die noch ungeheizten Stuben. Dank der endlichen Abtragung der Straßendekorsationsobjekte hat die Stadt wieder ihr früheres Aussehen zurückerhalten und wir sind nicht mehr in Gefahr, über römische Triumphbögen zu stolpern oder mit Kaiserkronen zu kollidieren. Nach den aufregenden Tagen der kaiserlichen und königlichen Besuche ist die Bukarester Welt abermals in das alte Geleise getreten. Inzwischen aber hat einer der seriösesten

Winterboten seine Visitenkarte bei uns abgegeben und das ist kein geringerer, als St. Demeter, der „Bringer bitterer Schmerzen.“ Seit seinem Eintreffen ähnelt Bukarest einer belagerten Stadt oder einem Orte, dessen Bewohner sich zur Auswanderung rüsten. In allen Straßen sieht man hochbeladene Gepäckwagen, welche die Habseligkeiten der Umziehenden in die neuen Wohnungen befördern. Eine fieberhafte Thätigkeit macht sich allenthalben bemerkbar. Dieser Umzugstermin ist wohl darnach angethan einen unbehaglichen, um nicht zu sagen, schmerzlichen Eindruck hervorzurufen. Das Gefühl des heran nahenden Winters und des mit demselben im Zusammenhang stehenden Glends machen aus diesem Tage ein verhängnisvolles Datum für alle diejenigen, die nicht im eignen Hause wohnen. Ganz anders muethet uns die Ausziehzeit zu St. Georg an, wo die gesammte Natur im Wiedererwachen ist und alles rings um uns neues Leben verräth. Der Anblick der Außenwelt läßt uns zum großen Theile die Mühseligkeiten vergessen, die mit jedem Umzuge nothgedrungen verbunden sind. Glücklicherweise, wer den St. Demetertag gut überstanden und in ein Heim übersiedelt ist, das er nicht so bald wieder zu verlassen braucht.

Militärisches

General Barozzi, Chef des großen Generalstabes, und General Jarca, Kommandant des 4. Armeekorps, haben die Inspektion der Jassyer Militärschule beendet. General Barozzi begibt sich in einigen Tagen nach Craiova zur Inspektion der dortigen Militärschule. — Die Kommission der Majorprüfungen hat nunmehr das Ergebnis der schriftlichen Prüfungen bekannt gegeben. Von 130 Bewerbern haben 80 bestanden. Diese 80 Kandidaten haben den Befehl erhalten, sich heute auf dem Manöverfelde von Cotroceni einzufinden um die topographische Prüfung zu beginnen, die in der Aufstellung von Plänen besteht. — Auf Anordnung des Kriegsministers wird die Pulverfabrik von Capelu durch eine Eisenbahn mit den Befestigungen der Hauptstadt verbunden werden. — Die Prüfungen für Erlangung des Majorgrades in der Intendantur beginnen am 13. d. M. in Bukarest.

Aufgelöste Gemeinderäthe.

Die Gemeinderäthe folgender Ortschaften wurden aufgelöst: Turcesti, Distrikt Blascha; Salciile, Distrikt Prahova; Surai, Distrikt Putnu und Malu, Distrikt Blascha.

Circus Sidoli.

Dank der umsichtigen Leitung des Herrn Direktor G. J. Sidoli und seiner Künstler ist der Circus heuer zu einem wahren Anziehungspunkte für die Bukarester Gesellschaft geworden. Außerst bemerkenswerth ist das Guston-Trio musikalische Clowns von hervorragender Tüchtigkeit. Die Leistungen der Familie Gronette am dreifachen Trapez ernten allabendlich den reichsten Beifall des zahlreichen Publikums. Nicht vergessen dürfen wir endlich das Bolonpferd Gotard, das unter reichem Feuerwerk seinen Aufstieg bis zu Decke des Circus macht und besonders gut dressirt ist. Ein im Circus Sidoli zugebrachter Abend ist kein verlornen. — Nächsten Donnerstag nachmittags 3 Uhr findet eine Extravorstellung statt, zu halben Preisen, welche ausschließlich für die Eleven der Bukarester Schulanstalten bestimmt sind und steht zu erwarten daß dies freundliche Entgegenkommen eine ebenso freundliche Berücksichtigung erfahren werde. — In allernächster Zeit finden die ersten Debuts von mehreren hervorragenden Kräften statt.

Brand in Husch.

Letzten Samstag brach in Husch ein Feuer aus, welches bedeutenden Umfang anzunehmen drohte. Dasselbe entstand in einem mit Mais angefüllten Speicher, dehnte sich im Nu auf drei umliegende Häuser aus, und nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, ein weiteres Umsichgreifen zu verhüten.

Der Diebstahl im Finanzministerium.

Die erste Sektion des Jssover Tribunals hat das Gesuch des Niga Florescu um Freilassung gegen Kaution ablehnend beschieden. Die Verhandlung über diesen Prozeß ist auf den heutigen Tag festgesetzt worden. Außer den Staatsadvokaten hat der Finanzminister den Anwalt Delavrancea gegen ein Honorar von 4000 Lei zur Führung dieses Prozesses gewonnen.

Schülerelend.

Der Direktor des Plojester Lyceums hat dem Lehrkörper einen Bericht vorgelegt, aus welchem hervorgeht, daß viele auswärtige Schüler in der miserabelsten Weise verpflegt und einquartirt sind. Aus dieser Ursache haben die Professoren beschloffen, ein Internat ins Leben zu rufen, in welches diejenigen Schüler des Lyceums Aufnahme finden sollen, die nicht hinreichende Mittel besitzen, um sich einen anständigen Unterhalt zu sichern. Es kann nicht genug anerkannt werden, wie opferwillig sich die rumänische Regierung bei jeder Gelegenheit zeigt, wo es sich darum handelt, etwas im Interesse der Erziehung und der Schule zu leisten und wir werden kaum fehl gehen, wenn wir erwähnen, daß Rumänien in dieser Beziehung in ganz Europa unübertroffen dasteht.

Waldbrände.

Die heurigen Waldbrände wollen kein Ende nehmen. Die Wälder in der Umgebung von Slanic in der Moldau stehen in vollen Flammen und es ist keine Möglichkeit, des Elementes Herr zu werden. Von T. Dena wurde die Feuerwehr einerseits nach Dostana entsendet, wo der Brand das Dorf bedroht, andererseits nach Slanic, wo das Feuer sich bis oberhalb des Wasserfalles hingezogen hat. Von einem kräftigen Winde angefacht, dehnt sich das Feuer von einem Walde auf den andern aus. Infolge Intervention hat sich das Kriegsministerium entschlossen, 200 Geniesoldaten zur Lokalisierung des Feuers zu entsenden. Alle Dorfbewohner der Umgebung leisten Hülfe, während die Lokalbehörden beständig auf dem Schauplatz des Unglücksfalles anwesend sind. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind unzureichend. Auch aus Fokschani kommt die betrübende Nachricht, daß die Wälder der Gemeinden Cereju, Nistoreşti, Herastau und Paltinul brennen. Um dem wüthenden Elemente Einhalt gebieten zu können, wurde eine Kompanie Soldaten zur Aushülfe erbeten.

Sanitätswidrige Wohnhäuser.

Die hauptstädtische Primarie hat mehrere Hausbesitzer verpflichtet, ihre Immobilien wegen sanitätswidrigen Zustan-

des ohne Aufschub zu räumen; andere Besitzer haben diesen Befehl für den Ziehtermin St. George bekommen.

Von der Eisenbahn überfahren.

Der Zug No. 139 überfuhr gestern zwischen den Stationen Macap und Murfatlar eine Frau. Die Unglückliche wurde von den Rädern zermalmt.

Einbruch.

In einer der vergangenen Nächte drangen einige Uebelthäter in das Haus eines Einwohners der Gemeinde Nicetti ein, erbrachen den Geldschrank und stahlen daraus 5000 Lei.

Unglücksfälle.

Ein Arbeiter, Namens Joniza, wurde heute Morgen in der Nähe der Eisengießerei Lemaitre von dem Waggon des Metzgers Rufe Szeorghe überfahren und trug schwere Verletzungen davon. — Ein gewisser Jon Lungu, wohnhaft in der Strada Arionoaiei No. 31, beging gestern Abend die Unvorsichtigkeit, Petroleum in eine brennende Lampe zu gießen. Dasselbe entzündete sich und Lungu erlitt so schwere Brandwunden, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Prügelei.

In der Strada Cimitiru kam es gestern zwischen den Frauen Marika Nicolae und Luciga Cornageanu wegen rückständiger Miete zu einer regelrechten Prügelei, welcher erst durch Dazwischentreten der Polizei ein Ende gemacht werden konnte. Die streitlustigen Frauen mußten auf die Polizeisektion wandern.

Selbstmord.

Sonntag nachmittags wurde im Zimmer Nr. 18 des Hotels Simion der Eleve der Verwaltungsschule, Basile Nicolescu, erschossen aufgefunden. Am Tage vorher war Nicolescu ins Hotel gekommen, hatte ein Zimmer genommen und dem Kellner folgendes gesagt: „Geben Sie wohl acht! Es wird eine Dame kommen, die mich sucht. Bitten Sie sie, in mein Zimmer und heißen Sie sie so lange warten, bis ich zurückkehre. Wenn Sie meinem Auftrage nachkommen, dürfen Sie auf ein gutes Trinkgeld rechnen.“ Sodann ging er aus und kam erst gegen 7 Uhr wieder ins Hotel. Auf die Meldung des Kellners, daß die Dame nicht dagewesen sei, gerieth Nicolescu in sichtlichem Erstaunen. Am folgenden Tage gegen 4 1/2 Uhr wollten der Kellner und die Kellnerin das Zimmer Nr. 18 reinigen, fanden aber die Thüre gesperrt. Sie zogen sich zurück in der Meinung, der Passagier schlafe noch. Als sie um 4 Uhr an die Thüre pochten, erhielten sie keine Antwort. Der Kellner verständigte hievon den Hotelier, der seinerseits bei der Polizeisektion die Anzeige machte. Nach einer halben Stunde langte der Staatsanwalt Nicolau in Begleitung des k. Kommissärsinstituten, Oberleutnant Staneescu ein und ordnete die gewaltsame Oeffnung der Thüre an. Den Eintretenden bot sich hier folgender Anblick. Auf einem Stuhle vor dem Spiegel saß Nicolescu, in der rechten Hand einen großkalibrigen Revolver. Auf dem Tische vor ihm lag eine offene Schachtel mit 24 Patronen. Die Leiche zeigte in der rechten Schläfe eine Schußwunde. Nachdem der Thatbestand zu Protokoll genommen worden war, transportirte man die Leiche ins Militärspital. Ueber die Motive des Selbstmordes ist nichts Positives bekannt. Es zirkuliren mehrere Versionen, doch hat die ungelte „unglückliche Liebe“ die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Nicolescu hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Gestern hat die Autopsie der Leiche stattgefunden.

Plötzlicher Tod.

Gestern, Abends 10 Uhr, stürzte ein bei dem Wirth N. Theodorescu bediensteter Stallknecht, Namens Janosch Moga, plötzlich zu Boden und verschied.

Ueberfall.

Ein Arbeiter der Fabrik Mandrea wurde gestern Abend von einem gewissen Dumitru Popescu in der Nähe der Fabrik überfallen, mißhandelt und ausgeraubt. Es gelang jedoch der von dem Ueberfalle verständigten Polizei bald darauf, den Attentäter ausfindig zu machen und zu verhaften.

Straßenraub.

In der Nacht auf Sonntag wurde im Walde von Dobrovot der im Dorfe Grozavesti, Distrikt Tutova, ansässige Gastwirth Mihai Dancu, welcher sich behufs Weineinkaufes nach Jassy begeben wollte, von einigen Strolchen überfallen worden, die ihm 400 Lei Baargeld und zwei Revolver abnahmen. Man vermutet, daß die Uebelthäter Weinhüter aus der dortigen Gegend waren. Die Polizeibehörde ist von dem frechen Ueberfall sofort in Kenntniß gesetzt worden.

Wahnsinnig geworden.

Der Postbeamte Ghiza Nuzu ist vorgestern beim Verlassen seines Bureaus im Hofe des Zentralpostamtes benommenlos zusammengestürzt. Als es den Bemühungen der Herbeigeleiteten gelungen war, ihn wieder zu sich zu bringen, konstatarie man, daß der Bedauernswerthe den Verstand eingebüßt hatte und der Irrenanstalt übergeben werden mußte.

Mord.

In der Gemeinde Vascani, Distrikt Suceava, hat ein gewisser N. Omurar den dortigen Einwohner J. Oblatescu erschossen. Der Staatsanwalt des Tribunales Suceava hat sich sofort an Ort und Stelle begeben, um den Thatbestand aufzunehmen und die Ursache zu konstataren, aus welcher das Verbrechen begangen worden ist.

Theater.

Vom Jassyer Nationaltheater.

Der Tag der Einweihung des neuen Jassyer Nationaltheaters ist nun endlich definitiv auf den 17. November festgesetzt worden. Die Feier beginnt Mittags 12 Uhr durch Uebergabe der Schlüssel, worauf der Bürgermeister eine Ansprache hält. Der Festvorstellung, welche Abends stattfindet, geht ein Prolog voraus, worauf „Der romantische Poet“, von Millo und „Cinel, Cinel“ von Alexandri gespielt wird. Am zweiten Abende findet ein Ball statt.

Wie alt?

„Wie alt kann sie sein?“ sagte der junge Mann achselzuckend zu seiner schönen Nachbarin. Es war auf der Promenade eines bekannten Seebades. Der Name thut nichts zur Sache. Die vielgenannten Seebäder sind sich alle gleich. Der Strand mit Damen- und Herrenbad, davor der große Steg, dahinter das Kurhaus mit Glasveranda, ein hübscher Orchesterpavillon und dazwischen ein unübersehbares Meer von Restaurationstischen mit Stühlen. Es war noch rückwärts eine Konditorei, eine Personenwage, eine Ziegenequipe für Kinder u. s. w. Telegraphen- und Postamt sind auch stets in der Nähe, sowie ein Kaufbazar mit theueren Waaren.

Nachmittags während des Kurkonzertes sitzt das gefetzte reifere Publikum an den unzähligen Tischen und trinkt Kaffee oder Bier. Die junge, gefallsüchtige Welt aber promeniert vor dem Orchester — da wälzt sich ein Strom von hellen Damenblousen und sommerlichen Herrenjaquets, die letzteren stets in der Minderheit. Denn in allen Bädern, die Spielbäder oder alpinen Touristenstationen ausgenommen, herrschen die Damen vor.

Der junge Mann, der achselzuckend die obige Frage stellte, und seine schöne Nachbarin saßen an einem Tischchen. Es waren also ernste Menschen, welche ein Gespräch dem gedankenlosen Hinwägen in dem besagten Strome vorzogen. Die junge Dame von etwas üppiger, aber herrlicher Figur war wohl doch ein junges Mädchen, darauf deutete die häfelnde Garbedame.

In dem Strom, oder war es der Gegenstrom, war eben eine hagere, nicht mehr ganz jugendliche, aber sehr interessante schlanke Dame mit herrlichen dunklen Augen vorübergegangen, an ihrer Seite ein hochmütig dreinblickender Backfisch mit aufgelöstem Haar. Offenbar Gouvernante und Zögling — offenbar schwamm die Aeltere der Jüngeren zuliebe mit dem Strome. Das Mädchen, etwa sechzehn Jahre alt, unhübsch, in recht arroganter Haltung, abstoßend trotz des hübschen, üppigen Haares, war vielleicht die Ursache, daß die Gouvernante etwas melancholisch aussah. So gingen die Beiden etwa dreimal an dem Tische vorbei, wo jene beiden Anderen saßen — ein Bild, das wohl sonst Keiner beachtete. Dort war eben eine kleine Gesprächspause eingetreten, dort, wo das Trifolium an dem kleinen runden Tische saß.

Offenbar war das dem jungen Herrn mit dem korrekten Scheitel und dem hübschen Schnurrbart (offenbar ein Reserveleutnant) sehr peinlich, aber es fiel ihm nichts ein. Solche Augenblicke gibt es. Die schöne, üppige Blondine nahm einen tüchtigen Schluck und zog sich dann einen ihrer langen schwedischen Handschuhe an. Da kam wieder die blasse Gouvernante mit den schönen Augen und dem verdrossen dreinschauenden Backfisch vorüber.

Da brach die schöne Blondine aus: „Ich finde sie sehr interessant, diese Dame mit den herrlichen schwarzen Augen. Schon wiederholt habe ich sie gesehen — neulich auf der Reunion — sammt der unangenehmen Mädchenknospe, und beim Baden. Es ist doch traurig, daß solch' ein Mädchen so wenig zur Geltung kommt, nur wegen der abhängigen Stellung. Sie, lieber Doktor, könnten auch einmal mit ihr tanzen.“

Er lächelte sehr verbindlich, ganz erleichtert, daß ein neues Thema aufgetaucht war. Denn er hatte sich schon geschämt, daß eine Gesprächsruhe eingetreten war, denn er machte der schönen Kamilla sehr eifrig den Hof. Eine wohlthutende junge Dame, ganz ohne Anhang, schön, nur mit leichter Neigung zum Embonpoint. Prachtpartie! Nun es war und blieb etwas zwischen ihnen — sie war zu ernst in ihren Lebensansichten — überhaupt, daß sie Ansichten hatte, das ist schon störend bei einem Mädchen. Auch war sie nicht mehr so ganz jung — vierundzwanzig bis fünfundsiebzig Jahre alt — aber so reizend, daß man leicht darüber hinweg sah. So ernstlich verliebt war er noch nie gewesen. Aber nun wieder diese Zumuthung, mit der Gouvernante zu tanzen. Natürlich zeigte er sich sehr bereitwillig und fand Kamilla's Einfall rührend, reizend.

Aber ganz konnte er seine Mißstimmung doch nicht unterdrücken und er fügte hinzu: „Aber sie ist doch nicht

mehr jung, das werden Sie mir zugeben! Wenigstens neben Ihnen.“

„Nun, für wie alt möchten Sie die Dame wohl taxieren!“

„Nun, doch an die Dreißig!“

„Aber, Herr Doktor, daß ist doch kein Alter. Sind Sie selbst nicht auch an die Dreißig?“

„Aber, Fräulein Kamilla, ich, aber ich bitte Sie.“

Sie lachte laut, fast unanständig laut. „Natürlich Sie sind ein Mann, und hier handelt es sich um ein Mädchen; das sieht man überhaupt nicht mehr an, wenn es dreißig Jahre alt ist, das existirt dann eigentlich nicht mehr! Es ist eben einmal so!“ Und Sie, der die „Rechte“ ausstudirt hat, Sie finden das so in der Ordnung?“

„Aber Fräulein Kamilla, die Frauenrechte habe ich speziell nicht studirt —“

„Nun, das dachte ich mir eben“ — und ihr schönes blühendes Gesicht wurde finster. „Sehen Sie, gerade das interessiert mich! Darüber habe ich viel nachgedacht. Und wenn ich darüber schreiben könnte, so möcht' ich's wohl. Aber ich kann nur reden. Indeß, es ist der Grund, daß ich noch nicht verheirathet bin. Denn so ganz dumm wollte ich in eine Lebensfrage nicht eintreten. Manchmal kam ich in Versuchung, „Ja“ zu sagen. Aber es kam mir immer so ein Gedanke, ein Zweifel, und ich that es nicht. Sie werden mir glauben, daß ich manche Gelegenheit hatte zu heirathen, aber — wie gesagt — ich dachte zu viel nach. Dabei hatte ich eine körperliche Disposition, voll, übrig zu werden und darum ein ganz klein wenig älter auszusehen, als ich war. Wie ich glaube, ohne Schaden für meine persönliche Wirkung. Aber ich dachte nach — und gerade darum blieb ich ledig!“

„Aber Fräulein Kamilla, was sagen Sie da Alles — danach frug ich ja gar nicht — und überhaupt, warum sind Sie so erregt? Es ist doch einmal so mit dem Alter der Frauen! Im Grunde sind sie nur so lange etwas, als sie jung sind. Nachher hängt es von den Umständen ab. Aber sehr. Sehen Sie! In Berlin gab es kürzlich eine sogenannte Frauenbewegung und auch im Reichstag so etwas — das neue bürgerliche Gesetzbuch, wobei auch die Frauen und ihre Rechte herankamen. Da gebrauchte einer der Abgeordneten den Ausdruck „Frauenlandsturm“. Er meinte nämlich, es seien nur alte Weiber, welche sich für die im Reichstag diskutirten Frauenrechte erhitzen. Darauf große „Heiterkeit“. Denn es ist wahr, junge hübsche Frauen behalten immer recht und brauchen darum keine „Frauenrechte“. Aber was, wenn man „an die Dreißig“ und etwa unverheirathet ist — was dann? Aber, liebe Kamilla, warum sich darüber erhitzen? Sie werden nicht „an die Dreißig“ kommen, ohne verheirathet zu sein, wozu also —“

„Ja, können Sie denn gar nicht begreifen, daß man auch einmal weiter denkt, als an sich selbst!“ — sie rief es so laut, daß es beinahe unanständig war — „mein Gott, und Sie wollen Rechtsgelehrter sein?“

Er verärgerte sich. Ein ihm ganz ungewöhnlicher Ernst überzog sein hübsches, vernehmes Gesicht. Nur war er etwas zu elegant gescheitelt, um ganz ernsthaft genommen zu werden.

„Wie sollte ich das? Ich denke doch immer an Sie, Schönste!“

„Ach Gott, so hören Sie doch einmal auf mit dieser Art von Geschwätz! Haben Sie noch gar nicht bemerkt, daß mir damit nicht gedient ist? Ich bin 'mal anders! Ich will Keinem gefallen, nur weil ich jung bin wissen Sie!“

Bisher hatte er, wenn auch nicht theilnahmslos, doch in kühl behaglicher Reserve dageessen. Es war ja ganz interessant, einmal von einer jungen Dame solch' absonderliche Meinungen zu hören. Nun aber wurde die Sache zugespitzt und es handelte sich darum, wirklich Farbe zu bekennen. Das war ihm während seiner vielen Liebchaften noch gar nicht vorgekommen, sich für die viel diskutirte Frauenfrage ins Zeug zu werfen.

„Allerdings, ich muß zugehören, daß auf dem Frauentongreß in Berlin auch die Frauenschönheit vertreten war. Aber eine hübsche 22—23jährige Doktorin ist doch eine Ausnahme. Und es ist doch nicht daran zu rühren. Das

Ohrfeigen verabsolgen und ihn auf die nächste Polizeiwachstube bringen.

Der Diener entfernte sich, lehrte aber nach wenigen Augenblicken mit der Mittheilung zurück, daß nirgends in der Nähe des Hauses eine Knabe zu sehen sei, welcher der gemachten Schilderung entspreche.

„Das ist schlimm,“ murmelte Robert, nachdem der Diener sich entfernt hatte.

„Weshalb, Herr Harwood, ich hätte im Gegentheil meinen sollen, es wäre ganz gut.“

„Bermuthlich wohnen die Leute, welche ihn besolden, nicht weit von hier, Fräulein Corbin; der Bursche sah, daß Sie zu mir gekommen seien, und hat sich nun rasch entfernt, um einen Anderen zu holen, der seinen Maß vertritt und dessen Physiognomie Ihnen fremd ist. Wollen wir die Zeit benützen, um uns ebenfalls so rasch als möglich zu entfernen?“

Konstanze war damit einverstanden und setzte Herrn Harwood noch auseinander, daß sie mit der zweiten Klasse zu fahren beabsichtigte, da sie so sparsam als möglich leben wolle, bis sie der Erbschaft gewiß sei, welche ihr vielleicht zufallen könne; überdies halte sie es für angezeigt, unter einem falschen Namen zu reisen, da ja möglicherweise auf dem gleichen Schiff irgend einer ihrer geheimen Feinde die Ueberfahrt machen könne, um Morson auszukundschaften, und wenn sie unter ihrem eigenen Namen reise, liefere sie sich vielleicht dadurch diesen ihren Feinden aus. Wir wollen, fügte sie rasch hinzu, Tante Annettas Mädchennamen Renan annehmen. Ich vermüthe, ich habe ja doch eigentlich das Recht, jeden beliebigen Namen zu führen, bis zu der Stunde, in welcher er mir vergönnt sein wird, denjenigen zu tragen, der mir von Gott und Rechts wegen eigentlich zukommt.

Während dieser Auseinandersetzungen waren die Damen

Weib als solches kommt doch nur zur Geltung, so lange es jung ist. Was dann kommt, die liebenswürdige Matrone oder die ältere Dame, die durch den Rang ihres Gatten oder jein Vermögen selbst einen Rang einnimmt, das sind ja nur Aschenreste der im eigenen Feuer verzehrten Jugend. Weib sein, das heißt jung sein.“

„Welch' Barberei!“ rief Kamilla nun ernstlich entrüstet. Wir sind also keine Individualitäten, wir Frauen, wir repräsentiren nur unser Geschlecht, das ja für das starke Geschlecht nur dann von Interesse, wenn wir junges, frisches Fleisch sind. Ein Mann bleibt, was er ist, auch mit dreißig, vierzig, fünfzig, ja mit siebzig Jahren. Im Gegentheil, seine Individualität reißt sich aus. Er macht Karriere, Niemand fragt nach seinem Alter. Man fragt, was er ist, was er leistet, nicht, wie alt er ist. Für uns aber soll das Alter das Schicksal sein, und wenn wir 25 Jahre alt geworden sind, ohne eine anständige Partie gemacht zu haben, so ist es mit uns zu Ende, auch wenn wir Reize besitzen, denn wir sind ja nicht mehr jung. Man würde sich über den eleganten jungen Mann moquieren, der ein Mädchen über 25 Jahre heirathet.“

„Das ist ja wahr, Fräulein Kamilla“, versetzte er lächelnd, „im Allgemeinen wahr. Nur schelten Sie mich ohne Grund. Denn ich — ich wäre sehr glücklich, um Ihre Hand werben zu dürfen, auch wenn Sie nicht mehr so jung wären — mehr als 25 —“

„Ist das wahr“, rief sie überrascht. In seinem hübschen Gesicht erschien ein Ausdruck von warmer Ehrlichkeit.

„Gewiß ist es wahr, denn wenn Sie es sind — und ich dachte gar nicht daran —“

„Daß ich älter bin als fünfundsiebzig Jahre? Ja, das ist so gekommen. Ich sprach Ihnen schon darüber. Man hat auf seinem ersten Ball schon Erfolg und noch zum Ende derselben Saison ist man Ballkönigin. Da glaubt man, die Auswahl ist unendlich. Dies aber ist ein Irrthum. Nicht gerade daß die Verehrer so rasch aufhören oder knapp werden. Aber man wird so wählerisch, daß man eigentlich keine Auswahl mehr hat. Ein Jahr vergeht um das andere und man glaubt das Passende noch immer nicht gefunden zu haben. Die Eltern sterben weg, welche die Tochter immer zur Ehe drängen. Die Freundinnen verheirathen sich und „fallen hinein“. Und endlich zweifelt man, „denkt“ es sollte nicht sein.“ Dabei hatte ich ja gar keine Sorgen und wurde sogar ein bißchen dick, und so bin ich — sie machte eine Kunstpause, sie fixirte den jungen Herrn mit dem feingekräuselten Scheitel und sagte sehr energisch: fünfundsiebzig Jahre alt geworden!“

Er zuckte ein wenig zusammen, aber nur ein wenig. Dann sagte er beinahe mannhafte Ernstes:

„Und ich bin 32 Jahre alt. Was wollen die drei Jahre besagen? Sie sind eine ernste Natur, ich ein bißchen oberflächlich. Ganz wunderbar werden wir uns ergänzen. Und für mich werden Sie immer jung bleiben, denn Sie haben jene Jugend und Energie der Natur in sich, die mit der Physis gar nicht zusammenhängt.“

„Wenn das Ihr Ernst wäre“, wiederholte sie nachdenklich.

Und er sprach, von dem Marmortischen aufstehend, mit beinahe komischer Feierlichkeit:

„Ich werbe hiemit um Ihre Hand, Kamilla.“

„Gott, wer hätte das in Ihnen gesucht, daß Sie wirklich ein so vernünftiger Mensch sind! Pardou, aber es ist wahr, das war ganz prächtig von Ihnen. Immerhin, so streng auf die Probe stellen möchte ich Sie nicht, ist auch nicht nöthig. Denn ich bin — beruhigen Sie sich — erst fünfundsiebzig Jahre alt, wollte Sie nur auf die Probe stellen. Sie haben bestanden, und hier — meine Hand.“

Er drückte diese Hand an seine Lippen, ohne von der Nachbarschaft Notiz zu nehmen — glücklich, aber doch ein wenig beschämt.

F. v. Kapff-Effenther.

Verborgene Feinde.

Roman von G. A. Senty.

(51. Fortsetzung)

— Das Mädchen hat recht, wie gewöhnlich, sagte sich die alte Dame; ich bedauere nur, daß ich nicht den Bedienten zu dem Burschen geschickt, um ihm zu drohen, daß man ihn der Polizei übergeben werde, wenn er sich nicht von hier entferne.

Konstanze war inzwischen hastig die Straße entlang geschritten, bemerkte aber doch, daß sie beobachtet werde, und rief deshalb rasch einen vorüberfahrenden Wagen an, welchen sie in Gesellschaft Frau Dupont's bestieg, um sich noch Robert Harwood's Bureau fahren zu lassen. Als sie dort ausstiegen, bemerkten die Damen jedoch zu ihrem Verdruß, daß der Bursche sich rückwärts am Wagen angehalten hatte und mit ihnen gelaufen war.

13.

— Pünktlich auf die Minute, Fräulein Corbin, sprach Robert Harwood, als die beiden Damen bei ihm eintraten. Ich vermüthe, Sie kamen gestern an?

— Ja und diesmal ist es keine Einbildung, sondern positive Gewißheit, wenn ich Ihnen sage, daß wir unausgeseht beobachtet werden, entgegnete Konstanze, indem sie von dem Burschen erzählte, welcher stets auf der Lauer war.

Robert Harwood rief seinen Diener herbei, sagte diesem, er möge sich beeilen, vor das Haus zu gehen, und wenn er dort einen etwa sechzehnjährigen Jungen stehen sehe, ihn fragen, was er da wolle; wenn der Knabe keine genaue Auskunft geben könne, solle er ihm ohne viele Umstände einige

in Begleitung Harwood's auf die Straße getreten; kaum aber hatten sie ein paar Schritte zurückgelegt, als Konstanze leise zu Harwood gewandt flüsterte:

— Da sehen Sie nur dort drüben jenen Mann, bin gewiß, daß er einer Derjenigen ist, welche uns schon unserem früheren Aufenthalt in London beobachtet haben ich sah ihn mehrmals unserer Wohnung gegenüber.

Robert Harwood murmelte eine Drohung zwischen den Zähnen, rief rasch einen Wagen herbei, half den Damen in denselben einsteigen und rief dem Kutscher die Adresse zu Wenige Augenblicke später bemerkte er, wie in ziemlicher Entfernung ein zweiter Wagen dem seinigen folge, in welchem ein einzelner Mann saß.

Er wandte sich an den Kutscher und befahl ihm, so rasch er nur irgend könne um die Ecke zu fahren, wo sich, wie er wußte, ein Durchhaus befände; dort solle er nur so lange anhalten, bis sie Zeit haben würden, aus dem Wagen zu springen, dann dem hinter ihm einherfahrenden Wagen leer entgegenzufahren und erst, wenn dieser außer Sehweite sei, seine früheren Zusassen in jener Straße abholen, in welche das Durchhaus münde.

Die Damen traten in ein Gewölbe, welches der Rechtsanwält ihnen bezeichnete, und sahen von dort aus in Harwood's Begleitung den Wagen rasch vorüberfahren, welcher ihnen gefolgt war; gleich darauf traten sie durch einen rückwärtigen Ausgang nach der hinteren Straße, bestiegen dort ihren Wagen und fuhrten nach dem Bureau der Rechtsanwält Ferris. Dort begab sich Robert hastig zu seinem Freunde, während er die Damen unten warten ließ; er theilte ihm mit, daß er nun wirklich selbst die Ueberzeugung gewonnen habe, daß irgend Jemand Konstanze Corbin's Spur verfolgte, und berichtete noch das Eine, was er früher zu erwähnen vergessen, daß der Mann, welcher in Dr-

Bunte Chronik.

Der besangene Astronom.

Eine russische Ordensanekdote, die, wenn nicht wahr, doch immerhin gut erfunden ist, weiß Dr. Max Oberdreyer, der Herausgeber des „Ordensbüchleins“, zu erzählen: Weit verschwenderischer mit Ertheilung von Orden als der jetzige Czar war Kaiser Nikolaus I. Einst wohnte er mit zahlreichem glänzenden Gefolge der Vorlesung eines berühmten fremden Astronomen bei. Der Vortrag langweilte ihn, und er wandte sich an seinen Günstling, den bissigen Mentischitow: „Ich finde den Mann keineswegs außerordentlich,“ worauf der Fürst erwiderte: „Geruhen Ew. Majestät seine Befangenheit zu verzeihen, aber der Astronom muß ja den Kopf verlieren, denn er sieht hier so viele Sterne, von denen kaum einer an seinem richtigen Platze ist!“ ... Czar Nikolaus hat sich über diese Antwort mehr unterhalten, als über den ganzen Vortrag.

Dürfen Damen auf der Straße rauchen?

Ob in Berlin eine Dame auf der Straße rauchen darf, wird vielleicht Gegenstand einer rechtlichen Streitfrage werden. In Deutschland hat man sich darüber noch nicht geeinigt, ob es gesellschaftlich passend ist, daß Damen rauchen, jedenfalls ist eine rauchende Dame ein ungewohnter Anblick. Sehr mißfallen hat sicher, wie aus Berlin geschrieben wird, zwei Kriminalbeamten eine Dame, die mit einer Cigarette im Munde in Begleitung einer Freundin und zweier Herren in Berlin die Essasserstraße entlang ging. Die Rauchende wurde von den Beamten angehalten, welche die Namen beider Damen notirten. Der eine der Herren, der erst seit vierzehn Tagen aus dem Auslande zurückgekehrt ist, sprach über das polizeiliche Rauchverbot seine Verwunderung aus und bemühte sich, Erkundigungen darüber einzuziehen, ob vielleicht das Rauchen einer Dame unter die Unzuchtparagraphen fällt und als Erregung öffentlichen Aergernisses angesehen werden kann.

Die Röntgenstrahlen

Sollen in Portugal eine große Revolution auf dem Gebiete der Mode verurrsacht haben. Als erstes Opfer fiel das Korsett, das, einem „man sagt“ zufolge, von den Damen des königlichen Hofes für immer in Acht und Bann gethan worden ist. Und das kam so. Die Königin von Portugal, die sich für alle Erfindungen interessirt, machte sich das Vergnügen, ihre Hofdamen mit Röntgenstrahlen zu photographiren und die wesentlichsten Theile ihrer „Gerippe“ zu verewigen. Die verätherischen Strahlen sollen nun „graufige“ Körpermissbildungen enthüllt haben, die sämmtlich auf den Gebrauch des Schnürleibchens zurückzuführen sind. Ein einziger Schrei des Entsetzens durchzitterte den ganzen Hof — „Nieder mit dem Korsett!“ lautete das Feldgeschrei. Und also geschah es! Die vornehmen Portugiesinnen haben das „Marterinstrument“ geächtet und tragen den Spott etlicher Zeitungsschreiber, die sich jetzt als Verteidiger des verwehnten Schnürleibchens aufspielen, mit Würde und Ergebung.

Was eine Hand aushalten kann.

Ein Tiroler Blatt erzählt folgendes charakteristisches Händchen: Ein Bauer verletzete sich bei der Holzarbeit die Hand. Als sich die Wunde verschlimmerte, nahm er Zuflucht zu einem Manne seines Vertrauens, der aber selbstverständlich kein Arzt war. Dieser legte ihm Tabakblätter auf die eiternde Wunde. Als nun der Bauer den dadurch hervorgerufenen Schmerz nicht mehr ertragen konnte, ging er zu einem anderen „Heilkünstler“, der legte ihm Pech auf. Die Hand schwellte immer mehr an. Ein dritter Bauerndoktor steckte Schafwolle in die Wunde, „damit“, wie er sagte, „keine Luft zukomme“. Ein vierter behandelte die Hand mit Leim. Der Zustand der Hand verschlimmerte sich mehr und mehr und der robuste Mann konnte den Schmerz „bald nicht mehr aushalten“. Jetzt wurde es ihm denn doch zu dumm und er fand endlich den Weg ins Spital, wo ihm durch eine entsprechende Operation zunächst Linderung und dann allmähliche Heilung zutheil wurde. Lieber aber hat der Mann Alles vorher versucht und erduldet, als sogleich Heilung am rechten Orte zu suchen.

ford bei dem Fleischer Morson Erkundigungen eingezo, n angedeutet habe, daß er von einer Firma Wilkins, die ein Auslastsbureau habe, bezahlt werde.

— Kennst Du die Leute? fügte Robert in fragendem Tone hinzu.

— Ein wenig! Ich weiß, daß sie Privatdetektivs sind und schon mehrmals dem einen oder dem anderen unserer Klienten ganz gute Dienste geleistet haben.

— Würdest Du so freundlich sein, Dich zu ihnen zu bemühen, James, und Fragen an sie zu stellen? Dein Name ist so bekannt, das es Dir doch vielleicht gelingen dürfte, das Eine oder das Andere, was für uns von Wichtigkeit ist, von ihnen zu erfahren.

— Ich kann ja immerhin den Versuch wagen. Ich werde gleich einen Wagen nehmen, fahre Du mit mir, Du kannst draußen warten; Wilkins kennt mich, er ist feinerzeit Polizeiwachtmeister gewesen und ein sehr kluger Burche — ich weiß nicht positiv, ob er für Bestechung zugänglich sein wird, aber es kann doch sein, daß der Besitz von hundert oder zweihundert Gulden im Stande wäre, ihm einigermaßen die Lippen zu öffnen.

Robert traf die Vereinbarung, daß die beiden Damen inzwischen sich nach einem Kaffeehaus begeben sollten, in welchem sich ein Damensalon befand; dann fuhr er mit seinem Freunde Ferris in das Bureau der Privatdetektivs Wilkins und Komp.

Als er seine Karte hineinsandte, wurde er alsbald in ein hübsches, behaglich ausgestattetes Zimmer geführt, in welchem Wilkins ihm entgegnet.

— Guten Morgen, Herr Ferris! sprach der große, breitschulterige Mann, indem er ihm die Hand bot. Kann ich Ihnen irgend wie dienlich sein?

— Es handelt sich diesmal nicht um ein wirkliches

Die Tragikomödie einer Tänzerin.

Der Primatballerina des Wiener Hofopernhauses Fräulein Vergee ist ein Abenteuer arriert, an das sie wohl so bald nicht vergessen wird. Ein Wiener Theateragent hatte ihr für das „Budapester Ballet“ ein glänzendes Engagement vermittelt und von frohen Hoffnungen bewegt, reiste sie nach Budapest, um sich pflichtgemäß dem Intendanten der Oper zur Disposition zu stellen. „Da bin ich!“ knixte Fräulein Vergee grazios zur Thür herein. — „Mit wem habe ich die Ehre?“ erwiderte Baron Kopcsa mit höflicher Verbeugung. — „Ich bin „die Vergee“, die Sie als Primaballerina zur Kön. ung. Oper engagirt haben.“ Der Intendant machte große Augen: „Entschuldigen Sie, mein Fräulein, aber wie sehr es mich auch freuen würde, wenn unser Corps de Ballet ein so reizendes Mitglied besäße, von diesem Engagement habe ich keine Ahnung.“ Nun war an „der Vergee“ die Reihe, große Augen zu machen. Die Ueberraschung währte nur einen Augenblick, dann brach sie in helles — sehr melodisches — Lachen aus. „Herr Baron scherzen.“ — „Doch nein, ich rede ganz ernst.“ — „So!! Wer hat mich dann also zur Oper engagirt?“ — „Meines Wissens Niemand, denn etwas müßte ich ja auch davon wissen.“ — „Aber hier ist ja der Vertrag!“ rief das ihrer Sache gewisse Fräulein aus und zog ein Papier aus der Tasche. Das war nun allerdings ein Vertrag, und zwar ein ganz regelrechter Engagementsvertrag und für das „Budapester Ballet“ abgeschlossen, nur daß, leider, unter „Budapester Ballet“ nicht das Ballet der königlichen Oper, sondern dasjenige von — Somoff's Orpheum — verstanden war. Fräulein Vergee brach in krampfhaftes Schluchzen aus, als ihr endlich die Situation klar gemacht war und sie begriff, daß sie in Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse, einem Agentenriffe zum Opfer gefallen war. Wie diese Tragikomödie — die wir dem „Budapesti Naplo“ nachzählen — endigen werde, ist bisher noch nicht abzusehen.

Eine niedliche Kindergeschichte

dürfte manchem Leser noch unbekannt sein. Ein Enkel des berühmten Düsseldorf Malers Andreas Achenbach machte eines Tages in der Schule zu Hamburg die Bekanntschaft eines Hamburger Jungen, der ihm erzählte, sein Vater sei Dekorationsmaler. Die Erwiderung des Kameraden war, daß sein Großvater auch Maler sei. „Ist er denn aber auch so tüchtig wie mein Papa?“ fragte der Hamburger. — „Ich glaube, ja“, entgegnete der Kleine. — „Aber mein Papa malt mit zwanzig Gesellen!“ — „Ja, dann wird er wohl bedeutender sein als mein Großpapa“, meinte der Enkel des Altmeisters kleinlaut, denn der malt alle seine Bilder allein!

Wie man eine Briefmarkensammlung anlegt.

Ein ingenieus Engländer verschaffte sie sich, wie die „Romano“ erzählt, auf folgende Weise. Er annoucierte in den „Times“, dem Londoner Weltblatt: „Heirath. Eine junge Dame, zwanzig Jahre alt, brünett, hübsch, 800.000 Mark Vermögen, später noch zwei Millionen, möchte einen ehrenhaften, wenn auch unvermögenden Mann heirathen. Ernstgemeinte Offerten unter u. s. w.“ Der praktische Gentleman erhielt daraufhin 25.000 Antworten aus aller Herren Länder; er konnte seine Markensammlung mit den augenblicklich kursirenden Postwertheichen sämmtlicher Nationen beginnen.

Chinesen vor Gericht.

Im Gerichtssaal des New-Yorker Courthouses sitzen acht chinesische Wäscher mit langen Zöpfen auf der Anklagebank, da sie beim Jon-Fan, einem verbotenen chinesischen Kartenspiel, ertrappt wurden. Der größte Theil der Zuhörer besteht aus Chinesen, die ohne merkbare Unterschiede in den Gesichtszügen, in die gleiche, bequeme dunkelviolette Tracht der Chinesen gekleidet, den Saal füllen. Die Angeklagten werden vom Obergericht Mac Adams nach kurzem Verhör zu je 10 Dollars Geldstrafe verurtheilt, worauf sich die andern anwesenden Chinesen in den abgegrenzten Raum drängen, sich mit den Angeklagten vermischend, so daß Niemand im Stande ist, die Verurtheilten herauszufinden. „Thürsteher, schließen Sie die Thüren,“ ruft der Richter, „und wenn Ihr Chinesen die Verurtheilten nicht herausfinden könnt, zahlt Jeder von Euch 10 Dollars Strafe!“ Im Verlaufe von zwei Minuten wurden die Verurtheilten von ihren Landesleuten auf die Anklagebank zurückbefördert und bezahlten achselzuckend ihre Strafe.

Geschäft, sondern ich möchte Sie nur um eine Auskunft bitten, für welche ich bereit bin, zu bezahlen; es dreht sich um einen Fall, bei dem, wie man mir mittheilt, Ihre Geschäftlichkeit in Anspruch genommen wurde.

Ein Lächeln umspielte die Lippen des Detektivs und er schüttelte den Kopf.

— Ich verlange keinen Vertrauensbruch von Ihnen, fuhr der Rechtsanwalt fort; ich will Ihnen offen und ehrlich sagen, was ich begehre, und Sie mögen dann überlegen, ob Sie meinem Ansinnen nachkommen können, ohne damit ein Unrecht zu begehen. Es handelt sich um einen Fall, an dem ich nicht geschäftlich theilhaftig bin, der mich aber persönlich interessirt, und ich bin bereit, zweihundert Gulden zu opfern, um meine Neugierde befriedigt zu sehen.

— Nun, lassen Sie hören, um was es sich handelt!

— Ich möchte wissen, weswegen sie dem Thun und Lassen von zwei in Saint-Malo lebenden Frauen nachspüren.

— Diese Frage kann ich Ihnen leicht beantworten. Ich habe nicht die entfernteste Ahnung, weshalb es geschieht. Ich erhielt nur die Weisung Eines meiner Leute nach Saint-Malo zu schicken, der sich dort überzeugen sollte, ob ein Engländer einen Herrn und eine Frau Dupont besuche, die eine Adoptivtochter haben, welche den Namen Corbin führt. Ferner erhielt ich den Auftrag wenn die Damen Saint-Malo verlassen sollten, um nach England zu kommen, sie unausgesezt zu beobachten.

— Sie werden einsehen, daß, selbst wenn ich es wüßte, weshalb dies geschehe, ich es Ihnen nicht sagen würde, aber ich kann Ihnen der Wahrheit gemäß berichten, daß ich es nicht weiß. Am Tage, nachdem mein Bediensteter in Saint-Malo eintraf, haben Sie die Familie aufgesucht — drei Tage später traten die Damen in London ein und ich behielt sie seither unausgesezt im Auge.

Ein weiblicher Großknecht.

In Paris wurde gestern der Großknecht eines Bauernhofes, ein zweiundsechzigjähriger Mann, in das Spital überführt, der in seiner Lebensführung viel Nehmlichkeit mit dem im vorigen Jahre in Wien verhafteten alten Harfenisten hat. Befagter Großknecht stand seit Monaten in einem Provinzspital in Pflege. Als sein Leiden so schlimm ward, daß er beinahe erblindet und gelähmt war, schaffte man ihn in ein Pariser Spital und dort merkte man erst beim Auskleiden des Patienten, daß derselbe — ein Weib sei. Seit sechzig Jahren kleidet sich Marie Hervey — dies der Name des Knechtes — als Mann und verrichtete die Arbeiten eines Mannes. Befragt, warum sie dies gethan hatte, erklärte Marie Hervey, daß sie als armes Kind aus dem Hause gejagt worden sei und um sich erhalten zu können, die besser bezahlten Beschäftigungen der Jungen und später die der Männer aufgesucht habe.

Englische Zeugenvernehmung.

Aus dem Londoner „Tit-Bits“: Richter: Sie kennen Herrn Pitt? — Zeuge: Ja. — Richter: Das können Sie beschwören? — Zeuge: Ja. — Richter: Sie meinen, Sie sind bekannt mit Herrn Pitt? — Zeuge: Ja. — Richter: Aha, also Sie kennen ihn nicht, sondern sind nur bekannt mit ihm? Sehen Sie sich vor, Zeuge, es handelt sich um einen Eid! Sie schicken sich an, zu beschwören, daß Sie alle Angelegenheiten des Herrn Pitt kennen. Ja? — Zeuge: Ich denke doch. — Richter: Denken, Sie denken — Sie sollen hier nicht sagen, was Sie denken, sondern ausfragen, was Sie wissen. Sie wissen von allen Angelegenheiten des Herrn Pitt? — Zeuge: Ich weiß nicht. — Richter: Aha. Also Sie sind keineswegs mit allen seinen Angelegenheiten vertraut. — Zeuge: Mit allen natürlich. — Richter: Halt, nicht weiter: Ja oder nein! — Zeuge: Nein. — Richter: Das heißt also, Sie sind durchaus nicht so bekannt mit ihm, wie Sie glaubten. — Zeuge: So allerdings nicht. — Richter: Sehen Sie? Jetzt fangen wir an, uns zu verständigen. Sie können über Herrn Pitt's Handlungen nichts wissen, so lange Sie nicht mit ihm zusammen sind. Sie können also nicht beschwören, daß Sie ihn kennen. — Zeuge: Wenn Sie's so meinen. — Richter: Sie schweifen wieder ab. — Ich frage noch einmal: wenn Sie sagen, daß Sie Herrn Pitt kennen, so meinen Sie damit nicht, daß Sie sagen wollen, Sie wissen von allen seinen Handlungen? — Zeuge: Natürlich nicht. — Richter: Natürlich nicht, selbstverständlich nicht. Würde es dann aber korrekt sein, wenn Sie sagten, Sie kennen Herrn Pitt? — Zeuge: Nein. — Richter: Also — kennen Sie Herrn Pitt gar nicht?! — Zeuge: Nein. — Richter: Das dacht' ich mir. Sie kennen ihn gar nicht. Das wollt ich eben von Ihnen hören. Sie können sich setzen, Zeuge. — Zeuge: Ja. . . .

Strebjam.

Frau: „Sie wollen fort? Gefällt es Ihnen den nicht bei mir?“ — Dienstmädchen: „Ja — aber — ich möchte mich zur Amme ausbilden.“

Ein wahres Wort.

Nichts kann einen Mann so sehr deprimiren als die Entdeckung, daß er eine Frau heirathete, die es liebt — seinen Schreibtisch in Ordnung zu bringen.

Handel und Verkehr.

B u k a r e s t , 10. November 1896.

Wiener Börse-Wochenbericht.

Wien. (Telegramm des Bankhauses S. Fischer Wien Schottenring 14). Der Schluß der Börsenwoche berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, Berlin und London haben wegen des Wahlsieges Mac Kinleys eine entschieden feste Physiognomie angenommen und in Paris, das so sehr an Türkenwerthen interessirt ist, hat sich für diese ein Hauffe-Konfortium gebildet. Wien allerdings hat die Verluste des Vorjahres, hervorgerufen durch das damalige wilde Cours-treiben auf dem Eisenbahn-Aktien-Markt, noch nicht verschmerzt

— All' das weiß ich, Herr Wilkins, aber das Motiv zu diesem Vorgehen ist es, welches mich verblüßt. Ich bin nicht im Stande, herauszufinden, wer dieses Spionisthem anbefohlen hat, und deshalb möchte ich gerne zweihundert Gulden bezahlen, um der Sache auf die Spur zu kommen.

— Selbst wenn ich es wüßte, Herr Ferris, so würde ich um das Zehnfache dieser Summe nicht sprechen, aber mein Klient, wenn ich ihn so nennen darf, hat mich in diesem Falle absolut nicht in sein Vertrauen gezogen; ich erhielt meine Instruktionen brieflich, gleichzeitig mit einem ziemlich hohen Geldbetrag und mit der Weisung, Alles, was ich in Erfahrung bringen könne, an Herrn Zacharias Smith post restante ebenfalls brieflich bekanntzugeben. Der Name ist natürlich ein angenommener, und die Stadt, in welche ich meine Botschaften senden soll, kann ich Ihnen nicht nennen, weil Sie dann möglicherweise Jemanden auf die Lauer schicken würden, der nach diesen Briefen fahndet. Ich meinerseits erhalte wieder Schreiben, welche die Namensunterschrift Zacharias Smith tragen; da aber mein Klient ein sehr vorstichtiger Mann zu sein scheint, halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß er gar nicht in der Stadt lebt, in welche die Briefe gerichtet sind, sondern daß er irgend eine Vertrauensperson besitzt, welche diese Botschaften empfängt und aufgibt. Ob diese Mittheilung Ihnen zweihundert Gulden werth ist, kann ich nicht ermesen, mehr aber bin ich nicht in der Lage, Ihnen zu sagen.

— Jedenfalls ist das nicht interesselos, was ich in Erfahrung brachte, und ich werde Ihnen eine Anweisung auf die genannte Summe schicken. Natürlich ist es der gleiche Klient gewesen, welcher Sie veranlaßte, einen Mann nach Oxford zu schicken, um dort über Thomas Morson Erkundigungen einzuziehen?

(Fortsetzung folgt.)

und die dadurch hervorgerufene konstante Zurückhaltung des Privatpublicums, dieses maßgebenden Factors für eine gesunde Pauffe, verurtheilt die Börse zur Geschäftslosigkeit; aber schließlich wird Wien nicht zurückbleiben können, namentlich wenn man bedenkt, daß unsere Werthe, sowohl Banken als Eisenbahnen und Montane durchaus gut fundirt sind, heute durchschnittlich eine Rentabilität von fast 6% p. a. abwerfen und — man staune — einen Curstand gegenwärtig einnehmen, der denjenigen beim vorjährigen Debaele im November und Dezember nur um wenige Gulden übertrifft. Wie sind in Berlin weniger gut rentirende Papiere inzwischen so mächtig gestiegen? Man wird einräumen müssen, daß bei einem heutigen Kauf guter österreichischer Werthe zum Mindesten nicht viel riskirt ist. Allerdings sollte das Privatpublicum, das von den süßen Früchten des Giftbaumes naschen will, niemals das Risiko eines freien Engagements eingehen, weil die Börse unberechenbar ist, sondern um ruhig schlafen zu können, nur in Form von Prämien speculiren, da hierbei das Risiko eng begrenzt, die Gewinnchance aber völlig unbegrenzt ist. Die Börse schließt im Gegensatz zu den jüngsten Tagen in voller Pauffe. Günstige Stimmungsberichte von Amerika und Paris, Gerüchte, die Großmächte hätten sich betreffs des Arrangements bezüglich der türkischen Finanzen geeinigt, sowie die offiziellen Erklärungen, daß die Befürchtungen wegen des neuen in Aussicht genommenen Bahn-Verstaatlichungs-Gesetzes gänzlich unbegründet seien, übten auf die Gesammttendenz einen stimulierenden Einfluß aus. Steigende Tendenz verfolgten Tabak und Türkenlose. Wesentlich höher notirten Montanwerthe auf die Eisenpreis-Erhöhung in Deutschland. Es blieben Oesterr. Kredit 366⁷/₈, Ungar. Kredit 403, Staatsbahn 358¹/₂, Länderbank 246¹/₂, Alpine 84¹/₄, Tabak 155, Türkenlose 47⁹/₁₆.

Das Budget der Gemeinde Craiova.

Der Ministerrath hat in seiner letzten Sitzung das Budget der Gemeinde Craiova bestätigt. Dasselbe weist in den Einnahmen sowie in den Ausgaben die Summe von 1.534,636 Lei 77 Bani auf.

Zahlungseinstellung.

Wir erfahren aus gut unterrichteter Seite, daß die Firma Abeles & Goldenberg, Schuhwaarenhandlung in Galatz ihre Zahlungen eingestellt hat, und einen außergerichtlichen Ausgleich anstreben.

Getreidemärkte.

Braila. Der Semaphore de Braila theilt uns mit:

Unser Markt war heute sehr fest und thätig. Es wurden in allen Getreidearten namhafte Umzüge gemacht. Die Exporteure mußten zur Bervollständigung ihrer Schiffsadungen Waaren aufkaufen. Dieser Umstand veranlaßte die Verkäufer zu höheren Preisforderungen, die den Abschluß von noch größeren Geschäften hinderten. Die Schiffsfrachten sind ebenfalls etwas gestiegen.

Die telegraphischen Meldungen der ausländischen Börsen lauten:

New-York. Eröffnung mit 85. Die Preise sind anfangs schwach. Auf Meldungen aus dem Innern des Landes tritt eine festere Tendenz ein. Es wurden umgesetzt 4¹/₂ Millionen Bushel. Nach dem Tageblatt Bradstreet beträgt der Ernteüberschuß, der zur Ausfuhr gelangen könnte 22 Millionen Bushel Weizen.

Preise für Weizen gegen gestern mit 20 bani per Hl. höher.

Chicago. Bei Eröffnung befestigten sich die Preise, gingen aber zurück auf Verkäufe der Hauffepartei. Bei Schluß Preise behauptet.

London. Tendenz fest, aber geschäftlos. Nachfrage unbedeutend.

Paris. Preise behauptet.

Weizen . . . per Januar-April Jr. 22.10
Roggen . . . " " " " 14.10
Hafer . . . " " " " 15.95

per 100 Kgr.

Berlin. Feste Stimmung.

Berkehr lebhaft bei namhaft höheren Preisen.

Es notirten per 1000 Kgr.

Weizen per 1f. Monat Mt. 172.50
" " " " " " 172.25
Roggen " 1f. Monat " 130.50
" " " " " " 131.50
Mais " " " " " " 98.—

Hamburg. Meldet eine Preissteigerung von 5 Mt. per 1000 Kgr. Weizen.

Wien. Verkehr und Kursbeugung hielten sich in den engsten Grenzen. Weizen gewonnen 2 Kr. per 100 Kgr.

Antwerpen. Stimmung für alle Getreidearten behauptet. Preise für Weizen und Roggen um 25 bani höher.

Brüssel. Kauflust und Nachfrage besser. Verkehr beschränkte sich auf vorräthige Waare.

Schiffsbewegung

Es sind im Hafen von Braila angekommen: Candia, Godovit, Willeberforce, Maria, Turret, Ghief, Lockmore, Avoca, Birch, Herschel. Hingegen haben den Hafen verlassen: Amhl, Trafusis nach Antwerpen. Milano nach Neapel. Silvia nach Palermo, Candia nach Gibraltar und Junio nach Hamburg.

Citations-Ausschreibungen.

Mon. of. No. 167.

26. November. Generaldirektion der Gefängnisse. Möbelleistung. Devis 3413 Lei. Garantie 4%. — 28. Dezember. Ministerium für öffentliche Arbeiten. Schularbeiten am linken Donauufer an der Vorceamündung. Devis 130.119 Lei. — 14. November. Zollamt Filaret. Verkauf von 97⁹/₁₀ Kgr. Wollgewebe. — 23. November. Verwaltung der Festungsarbeiten Focshani-Ramolosa-Galaz. Lieferung von 500 Tonnen Steine.

Verlorene Pfandbriefe.

Das heutige Amtsblatt veröffentlicht ein Verzeichniß der als verloren gemeldeten Pfandbriefe der hiesigen städtischen Creditanstalt. (Serisuri funciare urbane Bucuresci.)

Protestirte Wechsel.

Vom 26. Oktober bis zum 2. November sind bei dem hiesigen Handelsgericht 197 Wechsel protestirt worden. Die Acceptanten dieser Wechsel sind zum weitaus größten Theil Privatleute.

Gefängnißverwaltung.

Das Budget für das Jahr 1897/98 der Gefängnißverwaltung ist bereits aufgestellt und weist eine Erhöhung der Ausgaben um nahezu 100,000 Lei auf. Im Budget ist die Errichtung von sechs Werkstätten an den größeren Gefängnißanstalten vorgesehen.

Baumverkäufe.

Das Domänenministerium hat beschloffen 30,000 Akazienstämme und 26,000 Maul-Beerbaumstämme aus der Baumschule Jstriga zum Preise von 20 bez. 25 Lei per 1000 Stück zu verkaufen.

Telephon.

Die Generaldirektion der Post- und Telegraphen hat beschloffen auf der Linie Bukarest-Jassy Braila-Galaz-Craiova und T-Severin Bronzedrähte für das Telephon zu benutzen.

Alcoholmonopol.

Der Ministerrath hat auf Vorschlag des Finanzministers beschloffen, einen außerparlamentarischen Ausschuß mit dem Studium des Alcoholmonopols zu betrauen.

Telegraphischer Verkehr.

Nach den uns vorliegenden Daten hat unser telegraphischer Verkehr mit Deutschland bedeutend zugenommen. Ob das wohl eine Folge der ermäßigten Gebühren, (20 bani statt wie früher 25 bani) oder der vermehrten Geschäftsverbindungen zwischen den beiden Ländern ist?

Sparcasse.

Die Verwaltung der Sparcasse (Casa de depuneri, consemnatiuni si economie) gibt bekannt, daß sie Darlehen auf Werthpapiere zu 5¹/₂ pCt. gewährt. Die vom Staate garantierten Werthpapiere werden als Pfand mit 10 pCt. unter dem jeweiligen Tageskurs angenommen; die Aktien der Nationalbank hiegegen mit 20 pCt. unter dem Tageskurs.

Zolltarif.

Die vom Finanzminister einberufene Kommission zur Revision des Zolltarifs, insofern er nicht durch die Handelsverträge festgesetzt ist, trat gestern Nachmittags unter Vorsitz des Ministers zu einer Verathung zusammen. Wir werden unsere Leser über die Beschlüsse dieser Kommission, die aus den bedeutendsten Kaufleuten des hiesigen Plazes zusammengesetzt ist, rechtzeitig unterrichten.

Consularnachrichten.

Mit königlichen Erlaß sind auf Vorschlag des Ministers des Aeußern Herr Carlos Ferrera dos Santos Silva zum königlich Rumänischen Consul in Lisabon und Herr Spyro Lascario zum Ehrenconsul in Korfu ernannt worden.

Offizielle Börsenturse.

Wien, 9 November 1896	
Napoleon	9.53
Papierrubel compt.	127.60
Kreditanstalt	365.75
Bodenkreditanstalt	446.00
Ungar. Kredit	401.10
Oesterr. Eisenbahnen	356.50
Lombarden	100.20
Alpine	84.—
türk. Pofe	48.00
Oesterr. perp. Rente	101.35
Tendenz ruhig	
Berlin, 9. November.	
Napoleon.	16.20
eselt. Papiere Rubel	217.75
Disconto-Gesellschaft	206.75
Devis London	20.20
Paris	80.85
Amsterdam	168.65
Wien	—
Tendenz gedrückt	
Paris, 9. November.	
Ottoman. Banl	530.—
Türkenlose	94.50
6% Egypter	523.—
griech. Anleihe	770.—
Oesterr. Eisenbahnen	—
Alpine	188.—
3 ¹ / ₂ % franz. Rente	105.20
3% franz. Rente	102.65
5% rum. Rente	101.25
4% rum. Rente	—
Tendenz —	
London, 9. November	
Consolides	110.00
Banque de Roumanie	7.00
Devis Paris	25.36
Frankfurt a. M., 9. November.	
5% rum. Rente	100.10
4% rum. Rente	86.40
Tendenz —	

Original-Telegramme

des „Bukarester Tagblatt“. (Dienst der Agence Roumaine.)

Sigmaringen, 9. November. Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien sind hier angekommen.

Wjatta, 9. November. (Rußland.) Der Präsident des Distriktrathes von Botnew wurde durch einen Revolverchuß auf der Straße verwundet. Der Urheber des Attentates ist verhaftet worden. Es scheint ein Irrsinniger zu sein.

Konstantinopel, 10. November. Melidow wurde vorgestern vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen und reiste sodann nach Petersburg ab.

Karlsruhe, 10. November. Der Zustand des Großherzogs hat sich gebessert.

Köln, 10. November. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Mailand gemeldet, die deutsche Regierung habe die italienische offiziell davon verständigt, daß die deutsche Mittelmeerflotte mehrere italienische Häfen berühren wird und zwar wird sie in Tarent, Neapel und Spezzia Aufenthalt nehmen.

Rom, 10. November. Der ehemalige Direktor der Bolognaer Filiale der Bank von Neapel ist gestern in Bologna verhaftet worden. Man wirft ihm Unterschlagung vor.

Wien, 10. November. Der Großfürst Boris Wladimirowitsch ist nach Rußland abgereist.

Berlin, 10. November. Großfürst Wladimir wird

Mittwoch ankommen und im neuen Palais absteigen. Donnerstag begibt er sich zusammen mit Kaiser Wilhelm auf die Jagd nach Leglingen.

Petersburg, 10. November. Der Finanzminister hat die einschränkenden Bestimmungen bei der Schweineeinfuhr aufgehoben.

Brüssel, 10. November. Man berichtet, daß in dem vorgestern unter dem Vorsitz des Königs stattgefundenen Ministerrathe das Cabinet das vom Kriegsminister ausgearbeitete Militärreformprojekt zurückgewiesen hat. Der Kriegsminister soll infolgedessen seine Demission gegeben haben.

Citta-di-Castello, 10. November. Der Tiber ist ausgetreten. Eine große Anzahl Wohnungen sind überschwemmt. Vier Personen sind ertrunken. Die Schuttdämme wurden fortgerissen, Mühlen, Bäume und Brücken weggeschwemmt.

Athen, 10. November. Die „Hestia“ und „Afti“ sprachen von der Zusammenkunft König Georgs mit Kaiser Franz-Joseph und dem Grafen Soluchowsky und befürworteten enge freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Staaten. — Die Offiziere, die sich nach Kreta begeben hatten, wurden a la Suite ihrer Regimenter gestellt.

London, 10. November. Lord Salisbury und General Ritschener wurde beim Bankette des Lord-Bürgermeisters mit großem Enthusiasmus empfangen. In Erwiderung auf den Trinkspruch des Lordbürgermeisters erklärte Lord Salisbury, er glaube nicht, daß die Venezuelaaffaire beendet sei.

Bezüglich der Türkei glaubt der Redner, daß die englische Nation nun entschieden gegen ein Sondervorgehen Englands ist. Will man das Loos der Armenier und der anderen unter türkischer Herrschaft stehenden Völker verbessern, so muß man so viel Nationen als möglich auf seiner Seite haben. Wenn England die türkische Regierung zu einer Verbesserung ihrer Gesetze zwingen will, so muß es das Land besetzen und dazu gehört eine große Armee. Mit der Flotte allein dies zu vollbringen ist unmöglich und England kann ohne Heeresdienstpflicht keine große Armee aufstellen. — Die englische Nation muß daher dem europäischen Konzerte beitreten, da dies das beste Mittel ist, um Reformen zu erlangen.

Lord Salisbury kann den Ausführungen Sir Morleys und Sir Courtenays nicht beistimmen, welche verlangen, daß man Ländergebiete abtrete, um die anderen Mächte zu versöhnen. Er sehe keinen Grund, die bisher befolgte Politik zu verlassen und auch nur einen Hektar von dem Gebiete, welches England heute besitzt, abzutreten. — Der Premierminister drückt sich in der schmelzhaftesten Weise über General Ritschener und Lord Cromer aus und erklärt, das europäische Konzert scheine ihm augenblicklich günstiger als je, um zum Ziele zu gelangen.

Bezüglich der europäischen Lage sagte Lord Salisbury, daß England dem Dreibunde stets die wärmsten Sympathien entgegengebracht habe und Redner gibt sich der Hoffnung hin, daß dies auch die Ansicht des englischen Volkes sei. Mit großer Energie tritt Lord Salisbury der dem Fürsten Bismarck in den Mund gelegten Behauptung entgegen, daß zwischen Rußland und England ein natürlicher und permanenter Antagonismus herrsche. Redner glaubt vielmehr, daß aus Anlaß der furchtbaren Vorgänge im Orient Rußland dieselben Intentionen habe wie England. Derselbe findet keine Schwierigkeit darin, im Einverständnis mit den Mächten diesbezüglich einen Gewaltschritt zu thun. Die erste Aufgabe der Regierung sei es, die Interessen und Rechte Englands aufrecht zu erhalten, dann auch die Interessen der Humanität zu schützen, ohne die Wohlthaten des Friedens zu schädigen, denn das englische Volk so aufrichtig liebt.

Die Administration der Esorie-Säle beehrt sich den P. T. Vereinen und Gesellschaften zur Anzeige zu bringen, daß die

Saal: Lokalitäten
neu restaurirt,
mit ausgiebiger Beleuchtung und Beheizung versehen, von jetzt ab für Feste und Hochzeiten zur Vermietung gelangen. — Für gutes Buffet und Getränke bei mäßigen Preisen wird bestens Sorge getragen.

Das Administrationsbureau der Esorie-Säle befindet sich im Hotel Regal Strada Regala Nr. 5.

AVIS.

Die Administration der Esorie-Säle beehrt sich den P. T. Vereinen und Gesellschaften zur Anzeige zu bringen, daß die

Colosseul Oppler
Sala Imperială.
Täglich
CONCERT
des italienischen Orchesters Professor E. Ugolini.
Anfang 7 Uhr
Jeden Sonntag Promenade-Concert.
Anfang 5 Uhr.
Eintritt frei
SPECIALITÄT: Jeden Donnerstag
Münchener Bockwürste.
Gulyas Hus.
Münchener Bier. 1954—6
Pelesch Bier.
Salbe 50 bani, Kleines Glas 20 bani.

In der grossen Bragadir'schen Bierhalle

grossen Abend Konzert Entree 50 Cts. (45 Mann) unter Leitung des Herrn Prof. N. Peters. — Bis 11 Uhr Nachts Tramway-Verkehr.
Jeden Freitag Abend 8 1/2 Uhr an High-Life-Konzert. Entree Free. 1

Kurs-Bericht vom 9. November n. St. 1896

Bukarester Kurs

8 Uhr Nachmittags.		Kauf	Verkauft
5 pr. Municipal-Oblig. 1888		95.50	95.75
5 dre. Municipal-Oblig. 1890		96.25	96.75
5 pr. Rente Amort.		87.25	87.50
4 pr. Rente perp.		100.50	101. —
5 pr. amortisirbare Rente		98.75	99. —
5 pr. Cred. fonc. rural		93.75	94. —
5 pr. Cred. fonc. urb.		89.75	90. —
5 pr. Cred. fonc. urb. Jassy		84.50	84.75
6 pr. Staats-Obligat. (convertirte Rural		104. —	104.50
10 Lei zins. Pensions. Oblig. (nom. 300 Ln.		—	—
Ram. National-Bank		1700	1720
Banca Agricola		224	228
Vers.-Ges. Nationala		460	464
Vers.-Ges. Dacia-Rom.		445	450
Ram.-Bau Gesellschaft		210	215
Oesterreichische Gulden	210.50	211.50	
Deutsche Mark	123.50	124.50	
Französ. Banknoten	100.25	100.75	
Englische Banknoten	—	—	
Rubel	2.66	2.69	
Polenondor gegen Papier	20.10	20.15	

Erste Wechselstube

Isac M. Levy

»zur Börse«

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaui No. 10
vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan
No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum
amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und
verloste Titres als Zahlung provisiionsfrei an. Besorgt
kostenlos die Kontrolle bei Auslosungen der Werthpapiere.
Ueberrimmt Aufträge zu den vourantesten Bedingungen
zum An- und Verkauf der ausländischen Werthpapiere auf
alle internationalen Plätze.

Fremdenliste

Grand Hotel Bristol: Fischer, Dorohoi, Jacovon, Stavrimidi,
C. Magurele, Vasiliu, Botoshan, Popa und Familie, C. Ocna, M-me.
Bogdan, Jassy, M-me. Sieblescu, Alinger, Craiova, M-me. Brezoianu,
Ploiescht Hayl, Frankfurt a/M. Watson, Groß, Braila, Niculescu,
L. Jiu, Monfende, Galatz.

Grand Hotel de France: Herp, Posiles, Budapest, Eimer,
Predosneck, Wien, Comisopol, Calarasi, Engerlin, Macin, Popovitz,
C. Severin, Docsafe und Frau, Demancea, Pitescht, Macedonescu,
C. Lung, Culumbeanu, Paraskevescu Craiova, Balaban, Constantza,
Kochlin, Ulgier.

Hotel Regal: Jorila, Galatz, Dumitrescu, Craiova, Aricel,
C. Severin, Sturjascu, Ramniceanu, Jassy, Arion Ploiescht, Jonescu,
Liziceni, Oflet, Brüssel, Jonescu, Catargiu, Eoco, Schifert, Germani,
Wien, Mateescu, Catuneanu, Buzeu, Carageani, Sinaia.

Dr. G. Fischer

gewesener Assistent des Professors Dr. Galezowski Paris
Spezi list in Augenkrankheiten hat sich etablirt
1834 18 Strada Colței No. 16.
Consultationen von 8—9 Uhr Vormittag und von 2—5 Uhr
Nachmittag.
Für Arme unentgeltlich.

Doctor Schneyer

gew. mehrj. Assistentarzt d. Klinik Nothnagel, Wien.
Specialist für Erkrankungen innerer Organe, wohnt
Strada Karagheorghievici No. 5.
Consultation 2—4 N. M. Für Arme unentgeltlich,
1837 15

Das **Glück** Ihre schlechten Zähne oder Wurzeln, ab-
solut schmerzlos, mittelst einer neuen Me-
thode ausgezogen zu haben, verschafft Ihnen 1969 9

Doctor J. Braunstein

seit 19 Jahren Specialist für Hals-, Mund- und Zahnkrant-
heiten. — Str. Colței 14. Ord. 8—9 u. 3—5 Uhr.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lied zur That.“

Sonnabend, den 14. November n. St. 1896

I. Liedertafelabend

Anfang pünktlich 9 Uhr Abends.

Zutritt nur für Mitglieder. Bezüglich Einführung von
Gästen verweisen wir auf § 20 der Vereinsstatuten.

1983 2 Der Vorstand.

Makulatur-Papier

90 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagbl.“

Circus G. J. Sidoli.

Dieustag 10. November 1896.

Grosse Vorstellung

Auftreten sämtlicher Spezialisten.

Aufsteigen des Ballonpferdes Gottard

Mittwoch 11. November 1896

High-Life Vorstellung

In Kurzem Auftreten der unübertrefflichen Acrobaten

HARISON

sowie der musikalischen Clown

TING-TANG-TONG

— Anfang präzise 8 1/2 Uhr Abends. —

Ein routinierter Pianist

empfehl ich bei Familien u.
öffentlichen Tanzunterhaltun-
gen für mässiges Honorar zu
spielen.
1993 1 S. Jaroslav.
Calea Mosilor No. 90.

Ein Knabe,

der die Buchdruckerei erlernen
will, findet Aufnahme in der
Druckerei des „Bukarester Tag-
blatt.“ 1995

BUCHDRUCKEREI

des
„BUKARESTER TAGBLATT“
Str. Șelari, No. 7.

Anfertigung von
Circularen, amtlichen und kaufmänn-
lichen Drucksorten etc.
Neueste Lettern und Maschinen.
Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungs-
karten, Partezettel.
Affichen in Schwarz- und Buntdruck
in allen Sprachen und bei mässigen
Preisen.
Aufträge werden prompt effectuirt.

Der Eigenthümer des

GROSSEN RUMÄNISCHEN WAARENHAUSES DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 31

© Ecke des St. Anton-Platzes ©

beehrt sich seiner zahlreichen Kundschaft anzuzeigen, dass er bei seiner letzten
Einkaufsreise, von wo er eben zurückgekehrt ist, die schönsten Neuheiten in
Wollstoffen, Plüsch, Sammt in allen Farben, glatt und gestreift, Chiné, Velour
und Velour de Nord; so auch Seidengewebe in allen möglichen Arten für Herb-
u. Wintersaison eingekauft hat.

Stets grosses Lager in Baumwolle und Leinen-Geweben aus den berühm-
testen Fabriken aus Rumburg, Belgien, Frankreich u. Irland.
Spezielle Abtheilung für Teppiche, Vorhänge, Portiere u. Möbelstoffe.

Herren, Damen und Kinderwäsche

Heirathsausstattungen sowohl fertig als auch auf Bestellung. Neuheiten
in französischem Piqué, Molleton und Barchende.

Wolldecken und Tücher, Unterkleider, Tischgarnituren, Taschentücher,
Strümpfe, Handtücher etc. etc.

Grosse Auswahl in Stickereien, Zwirn- und Baumwoll-Spitzen.
Spezielles Atelier für Herrenhemden nach französischem Schnitt so auch
für Damen und Kinderwäsche.

Der Ankauf dieser Waaren in grossen Quantitäten ermöglicht es, die-
selben zu den billigsten Preisen zu offerieren. 1957—10

Grand Etablissement Hugo

Neu! Täglich Auftreten Neu!
des Weltberühmten Italienischen Quartet

VESUVIANO

M-lle Rosita und Pepita

Transformation - Tänzerin von Bonacher Wien.

Auftreten der Sängerin

M-lle. J. Bardoux

Französische Sängerin

Troupe Michailenko

Russische Tänzer

Phänomenale Leistungen am tragenden Trapez von

Mr. VENDARO & LITTLE ELLA

Orchester unter Leitung des Kapellm. Ed. Wih. Strauss.

Anfang 9 Uhr präzise. 1908 24

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

Neueste

Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten

der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Ge-
werbe, Industrie, Chemie, Land- und Haus-
wirtschaft.

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender
Fachmänner von

XXII. Jahrg. 1895

Dr. Theodor Koller.

XXII. Jahrg. 1895

Mit zahlreichen Illustrationen.

Jährlich erscheinen 13 Hefte à 80 Cts. Ein Jahrgang komplet
kostet 12 Fr.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift haben
in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth
zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und
Gewerksmann unterlassen, diese billige und dabei doch allen
Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten
und direkt aus

J. Hartleben's Verlag in Wien,

I. Seilerstrasse 19.

Probehefte werden gratis und franco geliefert.

Naturgeschichtliche Werke für die Hausbibliothek

Brehms Tierleben.

Dritte, neubearbeitete Auflage. Von Prof. Dr. E. Pechuel-Loesche, Prof. Dr.
W. Haacke, Prof. Dr. O. Boettger, Prof. Dr. W. Marshall und Prof. Dr. E. L.
Taschenberg. Mit 1910 Abbild. im Text, 12 Karten u. 179 Tafeln in Holz-
schnitt u. Farbendruck. 10 Bände in Halbleder geb. zu je 15 Mk. oder in
180 Lief. zu je 1 Mk.

Die Schöpfung der Tierwelt.

Von Dr. Wilh. Haacke. (Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben.“) Mit 469
Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck
nebst 1 Karte. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu
je 1 Mark.

Der Mensch.

Von Prof. Dr. Joh. Ranke. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 1108 Abbildun-
gen im Text, 6 Karten und 35 Farbendrucktafeln. 2 Bände in Halbleder ge-
burden zu je 16 Mark oder in 26 Lieferungen zu je 1 Mark.

Völkerkunde.

Von Prof. Dr. Fr. Batzel. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 1108 Abbildun-
gen im Text, 6 Karten und 56 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck, 2
Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark oder in 28 Lieferungen zu je
1 Mark.

Pflanzenleben.

Von Prof. Dr. A. Kerner von Marilaun. Mit 2100 Abbildungen im Text und
40 Farbendrucktafeln, 2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mk. oder in 30
Liefgn. zu je 1 Mk.

Erdgeschichte.

Von Prof. Dr. M. Neumayr. Zweite, neubearbeitete Auflage von Prof. Dr. V.
Uhlig. Mit 873 Abbildungen im Text, 4 Karten und 84 Tafeln in Holzschnitt
und Farbendruck. 2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mk. oder in 28 Lief-
erungen zu je 1 Mk.

Probehefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte grati

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Robert v. Dombrowski

Präparator am rumänischen Museum in Bukarest,
empfiehlt sich Jägertreisen zum Ausstopfen von
Vögeln und andern Thieren in naturgetreuen Stel-
lungen zu billigen Preisen, auch taucht derselbe jeden
unversehrt gezeichneten Vogel. 983 30
Adresse Strada Polona No. 19.

Champagner DOYEN & Cie. Reims

615 21

Vertreter für Rumänien A. Feldmann, Bukarest.

Sieben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 1958 5

SUR LA FALAISE

Epaves recueillies et mises à flot par un paysan du Danube. (Avec une gravure).

Prix: 3 Francs.

Lehr-Zeugnisse

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

Eisengiesserei „COMETUL“

Aldolf Solomon

BUCAREST

Fabrik: Strada Vulturului 20. Niederlage: Strada Doamnei 14.

Im Fabriksdepot sind vorrätzig:

Waidlingeröfen, Paraginas, Ofen „Cometul“ (das Innere verkleidet für Holzheizung), „Vulcan“ (mit Verkleidung für Kohle), Koch-Ofen, Eisenmöbel, Centralheizungen jeden Systems: warme Luft, Wasser und Dampf.

Niederlagen in der Provinz: Jassy bei Jacques Davidovici, Str. Lapusneanu 37, Craiova bei Petrasche Andreescu Söhne, Strada Ripscani. 1872 15

Tüchtiger Werkleiter

für eine kleinere Petroleumraffinerie in Kronstadt wird gesucht. Offerten zu richten an 1979 2 J. Grünfeld, Brasov.

ene Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT

In Paris 819 219 können, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist 2 Fres. 50.

Fahrplan

der I. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft
giltig vom 21./2. Oktober bis auf Weiteres.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Reinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren nach osteuropäischer Zeit.

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Von	Tag	Uhr	Abfahrt
Von Cladova*)	Sonntag	4.30	Borm.
„ Turn-Severin	„	5. „	„
„ Brzopalanka	„	6.50	„
„ Radujevaz	„	8.10	„
„ Gruja	„	8.20	„
„ Cetatea	„	9.45	„
„ Calafat	„	10.30	„
„ Vidin	„	11. „	„
„ Pompalanka	„	1. „	Nachm.
„ Bechet	„	3.30	„
„ Rahova	„	3.45	„
„ Corabia	Montag, Mittwoch, Samstag	5. „	Borm.
„ Nicopoli	„	6.30	„
„ T. Magurele	„	6.40	„
„ Jimnicea	„	8.10	„
„ Sifov	„	8.25	„
„ Rusciuc	„	11.25	„
„ Giurgiu	„	12. „	Nachm.
„ Lutran	„	2.15	„
„ Ditenița	„	2.25	„
„ Calarajshi	„	3.30	„
„ Sifistria	„	4.35	„
„ Dstrov	„	5. „	„
„ Cernaboda	Dienstag, Donnerstag, Sonntag	9.20	Borm.
„ Hirshova	„	11.20	„
„ Gura-Jalomiza	„	11.50	„
„ Braila	„	2.50	Nachm.
„ Galatz	„	3.50	„
von Galatz-Deffa (östr. Lloyd)	Donnerstag	8. „	Borm.

*) Solange der Wasserstand günstig ist, wird die Station Cladova berührt. Es wird an dieser Stelle aufmerksam gemacht, daß mit Beginn dieses Fahrplanes in der Thalfahrt von den österreichischen und ungarischen Stationen keine direkten Karten über Orsova, in der Bergfahrt hingegen keine Karten über Turn-Severin ausgegeben werden.

Abfahrt zu Berg:

Von	Tag	Uhr	Abfahrt
Von Deffa (östr. Lloyd)	Sonntag	5. „	Nachm.
„ Galatz	Montag, Mittwoch, Freitag	8. „	Borm.
„ Braila	„	9.25	„
„ Gura-Jalomiza	„	1.30	Nachm.
„ Hirshova	„	2. „	„
„ Cernaboda	„	5.30	„
„ Dstrov	„	9.15	„
„ Calarajshi	„	7.30	„
„ Sifistria	„	10.30	„
„ Ditenița	Dienstag, Donnerstag, Samstag	1.30	Borm.
„ Lutran	„	1.40	„
„ in Giurgiu (Ankunft)	„	6. „	„
„ Rusciuc	„	7. „	„
„ von Giurgiu (Abfahrt)	„	10.45	„
„ Rusciuc	„	11.30	„
„ Sifov	„	3. „	Nachm.
„ Jimnicea	„	3.15	„
„ T. Magurele	„	5.30	„
„ Nicopoli	„	5.40	„
„ Corabia	„	7.40	„
„ Rahova	„	10.25	„
„ Bechet	„	10.35	„
„ Pompalanka	Mittwoch, Freitag, Sonntag	3. „	Borm.
„ Vidin	„	5.45	„
„ Calafat	„	6.15	„
„ Cetatea	„	7. „	„
„ Gruja	„	9. „	„
„ Radujevaz	„	9.10	„
„ Brzopalanka	„	11. „	„
„ T.-Severin	„	1.30	Nachm.
in Cladova	„	2. „	„

Passagier-Fahrten

zwischen Vidin-Sifistria mit Berührung sämtlicher bulgarischen und rumänischen Zwischenstationen, tritt ab Sifistria am 20./2. Oktober, ab Vidin am 23./5. Oktober in Kraft.

Abfahrt zu Thal:

Von	Tag	Uhr	Abfahrt
Von Vidin	Montag, Donnerstag	4	Borm.
„ Pompalanka	„	6.30	„
„ Bechet	„	9.15	„
„ Rahova	„	9.35	„
„ Corabia	„	11.45	„
„ Nicopoli	„	1.15	Nachm.
„ T. Magurele	„	1.30	„
„ Jimnicea	„	3.30	„
„ Sifov	„	4.30	„
in Rusciuc	„	7	„
von Rusciuc	Dienstag, Freitag	4	Borm.
„ Giurgiu (Smarada)	„	4.35	„
„ Lutran	„	7. „	„
„ Ditenița	„	7.20	„
in Sifistria	„	9.30	„

Abfahrt zu Berg:

Von	Tag	Uhr	Abfahrt
Von Sifistria	Dienstag, Freitag	12	Mittags
„ Ditenița	„	3.30	Nachm.
„ Lutran	„	3.50	„
„ Giurgiu (Smarada)	„	7.05	„
in Rusciuc	„	7.35	„
von Rusciuc	Mittwoch, Samstag	3. „	Borm.
„ Sifov	„	6.30	„
„ Jimnicea	„	6. „	„
„ T. Magurele	„	9.45	„
„ Nicopoli	„	10. „	„
„ Corabia	„	12. „	Mittags
„ Rahova	„	3. „	Nachm.
„ Bechet	„	3.15	„
„ Pompalanka	„	7.30	„
„ Vidin	„	10.30	„

Postschiffverkehr Galatz-Tulcea:

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Tulcea: jeden Tag, mit Ausnahme des Samstags um 7 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Tulcea nach Galatz: jeden Tag, mit Ausnahme des Samstags um 12 Uhr 30 Min. Nachm.

COAKS L-noi 48

1000 K 1-a Qualität Franco, Domicil in Säcken geliefert. Bukarest, Str. Sf. Voivodi 5 Bukarest Telefon Nr. 274.

Anthracit für Helios- und Siriusöfen. Heiz-coacs, Schmiede- & Giessereicoacs. Nusscoacs für Paragina u. belgische Öfen. Lei 54. für industrielle Zwecke, Kalorifer und Zimmer heizung.

Steinkohle u. Briquettes für industrielle Zwecke, Kalorifer und Zimmer heizung. Briefliche Bestellungen (Loco und Provinz) werden prompt effectuirt. 758 31

Coaks Steinkohle aus Petroseny und Cardiff. Lei 48. En gros & en detail Versandt nach allen Bahnhöfen.

BUCHDRUCKEREI des „BUKARESTER TAGBLATT“

Strada Selari No. 7 HOTEL FIESCHI

Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen.

Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel Affichen in Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen. Aufträge werden prompt effectuirt.

Wo kann man gute und billige Winterwaren als unentbehrlichen Schutz gegen den hereintretenden Herbst und Winter finden?

Bei der wohlbekannteten Firma **WOLF MIHALOVICI** (zum roten Apfel) 514 52

CALEA VACARESCI No. 26 (Bazar) ist ein großer Vorrath von: Kleider-Stoffen von 90 bani bis 3 Lei per Meter, moderne Barchents in den schönsten Mustern, Cademire Tratidan, Woll-Strümpfe und Handschuhe, Wollwäsche, System Dr. Jäger, Leinwand, Chiffons, Shirting, Vorhänge, Möbelstoffe, Tischzeug, Chenille-Decken, Stiche-reien und Spitzen, alles zu mässigen Preisen!

Tüchtiger Buchhalter,

selbstständiger Arbeiter, bilanzfähig, und flotter Correspondent Deutsch Französisch und Rumänisch mit langjähriger Praxis und Primärefferenz, sucht Stellung zum sofortigen Antritt. Gefällige Offerte erbeten an die Adm. d. Bl. für T. W. 1989 1

„De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagbl.“

„Stella“

Seifen-, Parfumerie- u. Stearinkerzen-Fabrik BUCAREST

Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94 gegenüber dem königl. Palais empfiehlt: alle Sorten Wäscheseifen, Toiletten-seifen, von den billigsten bis zu den feinsten Eau de Cologne, Parfumerien, etc. etc.

Stearinkerzen bester Qualität tabellos brennend

Bijouterien, Luxusgegenstände. Billigste Preise. — Prompte Bedienung. 881 145

GEGRÜNDET IM JAHRE 1859.

PAPIER & FARBENHANDLUNG

BUCHHANDEL — BUCHBINDEEREI — „Zur Schreibfeder“ —

C. & F. BIDSCHOVSKI

53, Calea Victoriei 53.

Feine Künstlerfarben in Oel gerieben, Aquarelfarben, Mahlvorlagen und sämtliche Ge-stände zur Malerei.

KANZLEI-REQUISITEN

Grosses Lager aller Sorten Schreib- und Briefpapiere, Zeichn-papiere für Ingenieure und Architekten.

SPIELE FÜR KINDER

DIAPHANIEN

CONTOBÜCHER & DRUCKSACHEN

VISITKARTEN etc.

BUCHBINDEEREI-ANSTALT und CONTOBÜCHER-FABRIK

In Strada Mihai-Voda No. 3, Bukarest. 1897—9